Das Magazin für Gemeinschaften,
Hauskreise, Gemeinden und Kleingruppen

12 2016

Gemeinschaft

Wann beginnt die Ewigkeit?

- Bibel und Endzeit
- Das Ziel der Geschichte
- Allversöhnung oder ewige Verdammnis?

www.die-apis.de

die Apis
Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg

In dieser Ausgabe

Schwerpunktthema: Wann beginnt die Ewigkeit?
Biblische Endzeittexte richtig gebrauchen 4
„Dispensationalismus", „Prämillenarismus" – wie bitte? 8
Am Ziel der Geschichte 10
Allversöhnung oder endgültige Verdammnis? 15
„Ich habe den Weltuntergang verschlafen ..." 18

Api-intern
Api-Jugend: Im Teenkreis die Offenbarung lesen?! 20
Infos vom Schönblick 22
Das Huhn im Getreidesilo: proChrist LIVE in Dornhan 24
Die Konferenz in der Arena: Ein Bilder-Rückblick 26

Bibel im Gespräch
2. Advent – 4. Dezember: Jes 11,1-10 28
3. Advent – 11. Dezember: Jes 61,1-11 30
4. Advent – 18. Dezember: Jes 65,17-25 32
Christfest – 25./26. Dezember: Joh 1,1-18 34

Ecksteins Ecke
Seinen Acker bestellen 37

Api-intern
Zum Textplan 2017 36
Persönliches 37
Monatslied 38
Veranstaltungen 39

Doppelpunkt
... davon ich singen und sagen will! 40

4

Biblische Endzeittexte richtig gebrauchen

Hilfestellungen von Pfr. Thomas Maier, wie wir mit Aussagen und Auslegungen besser umgehen können.

10

Am Ziel der Geschichte

Ein kompakter Überblick von Landesbischof i.R. Prof. Dr. Gerhard Maier

15

Allversöhnung oder ewige Verdammnis?

Stellungnahme von Otto Schaude (†)

Sie wollen die Arbeit der Apis unterstützen? Spendenkonto:
Volksbank Stuttgart
IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04 BIC VOBADESS

Bibelkolleg 2017

Anmeldung und Infos: www.bibelkolleg.de

Fortbildung mit Tiefgang für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter
Biblische Studienangebote für die Gemeinde

Das Bibelkolleg besteht aus fünf Studienkursen. Die Kurse A bis C haben einen Schwerpunkt in der Auslegung biblischer Texte. In der Api-Wort-Werkstatt wollen wir leidenschaftlich von Jesus reden lernen.

Unser Top-Tipp

Entdecke das Herz der Reformation
Kurs A: 13. bis 15.1.2017 (Römerbrief Kapitel 1-8)

Alte Geheimnisse – neu entdeckt
Kurs B: 15. bis 19.1.2017
Nehemia, Ester, Ehe und Scheidung, Endzeit und Versuchung, Passion und Ostern (Markus Kap 10-16)
Leben mit dem Heiligen Geist

Bibelworte meines Lebens
Kurs C: 14. bis 18.2.2017
Manchmal schreiben Bibeltexte ein Stück Lebensgeschichte. Schwester Heidi Butzkamm, Prälat a.D. Ulrich Mack und Dekan a.D. Volker Teich werden über die Worte aus der Bibel reden, die für sie eine besondere Bedeutung gewonnen haben, sie geprägt, herausgefordert und begleitet haben.
Apostelgeschichte (Kap 15 – 20)

„Wer den Himmel im Herzen hat, gewinnt eine neue Liebe zu dieser Welt und den Menschen."

Steffen Kern
Vorsitzender der Apis

Hoffnung – nicht erst am Ende

Liebe Apis, liebe Freunde,

wir gehen auf Weihnachten zu. Wir feiern, dass Jesus geboren ist. Wir staunen darüber, dass Gott Mensch geworden ist. Was für ein Wunder! Und was für eine unglaublich gute Nachricht: Das Evangelium von Jesus Christus ist eine Kraft Gottes, die alle, die daran glauben, selig macht – die Juden zuerst und ebenso die Menschen aus allen Völkern. Darum singen wir nicht nur „O du fröhliche, o du selige Weihnachtszeit", sondern wir können auch fröhlich sagen: „O du selige Lebenszeit". Denn Jesus bringt uns Hoffnung, und wir glauben gewiss: Unser Leben geht auf den Himmel zu.

Aber diese Hoffnung gilt nicht erst am Ende. Nicht erst am Ende unseres Lebens und am Ende aller Zeiten. Sie gilt heute schon. Krippe, Kreuz und leeres Grab sind die irdische Keimzelle unserer Hoffnung. Angesichts des Kindes in der Krippe singen die Engel: „... Friede auf Erden ..." Angesichts des Kreuzes predigt Paulus das Wort vom Kreuz, das um den ganzen Erdkreis geht. Angesichts des leeren Grabes verkünden die Frauen: „Jesus ist auferstanden" – und die Jünger kommen aus ihrem Versteck heraus und gehen bis an die Enden der Erde. Es gibt Hoffnung für die Welt – nicht erst am Ende der Zeit, sondern heute schon.

Und das hat Folgen: Wir bezeugen diese Hoffnung allen Menschen. Wir tun es mit Worten und laden zum Glauben an Jesus Christus ein. Wir tun es mit den Händen und helfen, wo Hilfe nötig ist. Das bestimmt uns auch als Apis: Evangelisation und Bibelarbeit, Seelsorge und Diakonie prägen unseren Dienst. Wer den Himmel im Herzen hat, gewinnt eine neue Liebe zu dieser Welt und den Menschen. Und in all dem Irdischen, das wir von Herzen bejahen, fragen wir dennoch, was kommen wird: Was sagt die Bibel über die Zukunft? Wann endet die Zeit und wann beginnt die Ewigkeit, die doch keinen Anfang und kein Ende hat? Worauf also können wir hoffen?

Diese Frage hat im Advent einen besonderen Raum im Kirchenjahr. Jesus ist gekommen und er wird wieder kommen. In dieser Ausgabe unseres Magazins stellen wir wesentliche Hoffnungsperspektiven der Bibel zusammen. Viele Fragen sind angesprochen, über die wir Christen zum Teil unterschiedliche Einsichten haben. Die Beiträge dieser Ausgabe wollen dazu beitragen, dass wir die Bibel etwas besser verstehen. Alle Artikel sind als Verstehenshilfen gedacht, die unsere Hoffnung beleben sollen. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine hoffnungsvolle Advents- und Weihnachtszeit!

Seien Sie herzlich gegrüßt

Ihr

Biblische Endzeittexte richtig gebrauchen

Neulich sagte einer, der Jesus mit höchstem Ernst nachfolgt: „Wir können als Christen nicht für den Frieden in der Welt beten. Jesus sagt doch klipp und klar voraus: ‚Ihr werdet hören von Kriegen und Kriegsgeschrei; seht zu und erschreckt nicht. Denn das muss so geschehen; aber es ist noch nicht das Ende da. Denn es wird sich ein Volk gegen das andere erheben und ein Königreich gegen das andere; und es werden Hungersnöte sein und Erdbeben hier und dort.‘ (Mt 24,6f.) Wenn wir angesichts dieser Vorhersage Jesu für den Frieden beten, dann würden wir ja gegen Gottes Willen beten. Es heißt doch ausdrücklich: ‚das muss so geschehen.‘ Also: Was Gott festgelegt hat, das wird er ins Werk setzen – wie könnten wir dann Gott um etwas bitten, was im Gegensatz zu seinem Willen steht?“

Pfr. Thomas Maier, Direktor der Evangelischen Missionsschule Unterweissach

Den Gebrauch der Bibel von der Bibel lernen

Was halten Sie von dieser Sicht? Zunächst sieht es ja so aus, als würde sie die endzeitlichen Texte ganz ernst nehmen. Ist das aber wirklich so? Meinem Urteil nach nicht, denn hier wird die Bibel zwar subjektiv ernst genommen, aber letztlich doch nur vordergründig. Es werden nämlich einzelne Sätze aus einem Ganzen herausgelöst, ohne ernsthaft danach zu fragen, was die Texte bei ihren Lesern erreichen wollen. Wir müssen heute mehr denn je lernen, die Bibel nicht nur zu zitieren, sondern sollten uns von ihr zeigen lassen, wie wir sie sachgemäß, das heißt in ihrem Sinn gebrauchen. Bildlich gesprochen: Sie darf kein Steinbruch sein, aus dem wir Steine holen, um unser eigenes Glaubenshaus nach unseren frommen Vorstellungen zu bauen. Die Heilige Schrift selbst muss vielmehr leitend sein auch für unseren Gebrauch der Heiligen Schrift.

Für Matthäus 24 heißt das: Jesus redet in diesem ganzen Kapitel kein einziges Mal von unserem Beten, als ob diese Texte gegeben seien, um zu wissen, was und wie wir beten sollen. Im Gegenteil! Gleich am Anfang sagt Jesus: „Seht zu, dass euch nicht jemand verführe.“ (Mt 24,4) Und das wird ergänzt bzw. präzisiert durch: „seht zu und erschreckt nicht.“ (V. 6) Verfolgungen kommen, auch Erdbeben und

Die Bibel darf kein Steinbruch sein, aus dem wir Steine holen, um unser eigenes Glaubenshaus nach unseren frommen Vorstellungen zu bauen.

Hungersnöte. Diese haben die Kraft, die Jünger Jesu zu erschrecken und ihren Glauben an die Heraufführung von Gottes Friedensreich zu erschüttern. Zu diesen Jüngern – mit ihrem durch solche Ereignisse gefährdeten Glauben – sagt Jesus: „Wer aber beharrt bis ans Ende, der wird selig werden.“ (V. 13) Er spricht von diesen Ereignissen, um ihnen ihre Macht zu nehmen, damit sie seine Jünger nicht unvorbereitet überrollen. „Es muss geschehen“, heißt also nicht: Gott will Kriege, Erdbeben und Hungersnöte, sondern es bedeutet, dass alles Böse in dieser Welt nicht die Macht hat, Gottes Ziel mit dieser Welt zu verhindern. Wir bleiben in Gottes Hand und nichts entgleitet seiner Hand, auch wenn es gar nicht danach aussieht.

Ganz bei Jesus bleiben

Matthäus 24 wie auch die anderen synoptischen Endzeittexte (siehe Mk 13; Lk 12,35ff.; 21) haben das Ziel, uns ganz bei Jesus zu halten: Lasst euch durch niemand verführen! Lasst euch durch nichts davon abbringen, an ihn zu glauben und seinen heiligen Willen zu tun, auch wenn „die Ungerechtigkeit überhandnehmen und die Liebe in vielen erkalten wird“ (Mt 24,12). Bei euch aber sei es nicht so, lasst es dazu nicht kommen, sondern: „Darum wachet; denn ihr wisst nicht, an welchem Tag euer Herr kommt.“ (Mt 24,42) Wir „wachen“ im Sinne von Jesus, wenn wir seinen Willen tun: „Selig ist der Knecht, den sein Herr, wenn er kommt, das tun sieht.“ (Mt 24,46) Dazu gehört auf jeden Fall, Gerechtigkeit und Liebe zu üben wie auch das Evangelium zu verkündigen. Mt 6,33 hat es bereits konzentriert auf den Punkt gebracht: „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.“ Es geht hier um Gottes Reich im Sinne des 1. Gebots: Gott bestimmt uns exklusiv in allem, im Glauben und im Leben. Davon dürfen wir uns durch nichts, was in der Welt geschieht, abhalten lassen. Was wir leben und tun, gründen wir aber nicht auf den Lauf der Welt. Unser Handeln findet seinen Grund allein in Gott und seinem Gebot, an Christus und seinem Auftrag, am Heiligen Geist und einer von ihm her erneuerten Einsicht und an Gottes Letztem Gericht, das heißt wir tun schon heute, was am Ende vor ihm zählen wird (vgl. Mt 25,31ff.).

Endzeittexte begründen nicht unser Tun

Die endzeitlichen Texte sind nicht geschrieben, um unser Tun und Lassen zu begründen, als ob sie sagen wollten: Es wird sowieso brennen, gießt noch Öl ins Feuer, damit der Herr früher kommt. Ohne Bild: Kümmert euch nicht um das Tun des Guten, um Gerechtigkeit und verantwortliches Handeln. Nein, das sei ferne! Es heißt: „wenn ihr seht, dass dies alles geschieht …“, nicht aber: „führt das herbei“. Vielmehr: Wenn all das geschieht, bleibt bei dem, was Jesus gelebt und gelehrt hat. Die biblischen Zeitansagen begründen nicht unser Handeln, sie versuchen uns vielmehr beim christusgemäßen Tun zu halten angesichts dieser Welt, aber nicht aufgrund der Lage dieser Welt. Wer Endzeittexte verwendet, um Verhalten und Tun zu begründen, verwendet sie gegen ihren eigenen Sinn.

Gerechtigkeit und Frieden erbitten

Ebenso, um den Anfang noch einmal aufzunehmen: Wer mit Endzeittexten lehrt, wie wir beten sollen, der zerstört, was sie wollen. Jesus hat im Vaterunser und in etlichen Gleichnissen das rechte Beten gelehrt. Und viele andere Texte im Neuen Testament reden davon, wie wir beten sollen und können. Die Endzeittexte zeigen uns indirekt, dass wir darum bitten sollen, Gott möge die Christenheit im rechten Glauben bei Jesus erhalten, besonders wenn sie um des Glaubens willen leiden muss: „Wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallt!“ (Mt 26,41) Was bedeutet denn das im Vaterunser erbetene Kommen von Gottes Reich? Gottes Herrschaft soll durch Gott selbst heilsam aufgerichtet werden, so dass endlich überall sein Wille

■ Fortsetzung auf Seite 6

Gemeinschaft 12/2016

geschehe. Wenn Jesus von Gott als König und seiner Herrschaft spricht, dann beinhaltet dies, dass er als König sein Volk nach außen gegen Feinde verteidigt und im Volk selbst für Frieden und Gerechtigkeit sorgt. Im Hintergrund steht etwa Psalm 146, wo Gottes Herrschaft sich so auswirkt, dass er für die schwächsten Glieder der Gesellschaft, für Entrechtete und Erniedrigte eintritt und ihnen zum Leben verhilft: „... der Recht schafft denen, die Gewalt leiden, ... Der Herr macht die Gefangenen frei. ... Der Herr behütet die Fremdlinge und erhält Waisen und Witwen ...“ (Ps 146,7ff.) Wenn Gott seine Herrschaft antritt und überall aufrichtet, dann wird alle Sünde beseitigt werden – also auch Krieg und Gesetzlosigkeit. Weil Jesus uns auf diese Weise beten lehrt, nehmen wir nicht einfach hin, was in dieser Welt geschieht und unterscheiden den Lauf der Welt klar von Gottes gutem Willen. Der gegenwärtige Zustand der Welt deckt sich nicht mit Gottes gutem Willen. Er bestimmt noch nicht alles – wie er es von Anfang an wollte und in alle Ewigkeit will. Wir erwarten und erbitten deshalb das Kommen seines Reiches, das Geschehen seines Willens – darum ist es völlig im Sinne Jesu, wenn wir um Frieden bitten, auch wenn er sich nicht einfach einstellen wird in dieser Welt. Unser Gebet bleibt realistisch, wir erliegen keiner frommen Naivität. Auf derselben Linie trägt 1 Tim 2,1f. den Christen auf: „So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit ...“

Erbitten und tun

Übrigens – wer so betet, der lebt auch entsprechend: „Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, damit ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.“ (Mt 5,44f.) Paulus ermutigt und ermahnt Christenmenschen immer wieder, sich Gott ganz hinzugeben: „Denn indem ihr nun frei geworden seid von der Sünde, seid ihr Knechte geworden der Gerechtigkeit.“ (Röm 6,18) Und im endzeitlichen Horizont heißt es bei ihm: „Seht zu, dass keiner dem andern Böses mit Bösem vergelte, sondern jagt allezeit dem Guten nach untereinander und gegen jedermann ... Meidet das Böse in jeder Gestalt. Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt, untadelig für die Ankunft unseres Herrn Jesus Christus.“ (1Thess 5,15.22f.) Ein Gebrauch endzeitlicher Texte, der dies infrage stellt oder unterläuft, dass wir etwa im Gebet nicht das Gute suchen sollten, entspricht nicht

dem Gesamtzeugnis der Heiligen Schrift. Von ihr her gilt vielmehr, und zwar unabhängig vom Ergebnis: „Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum Herrn; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's auch euch wohl.“ (Jer 29,7)

Orientierung von Christus her

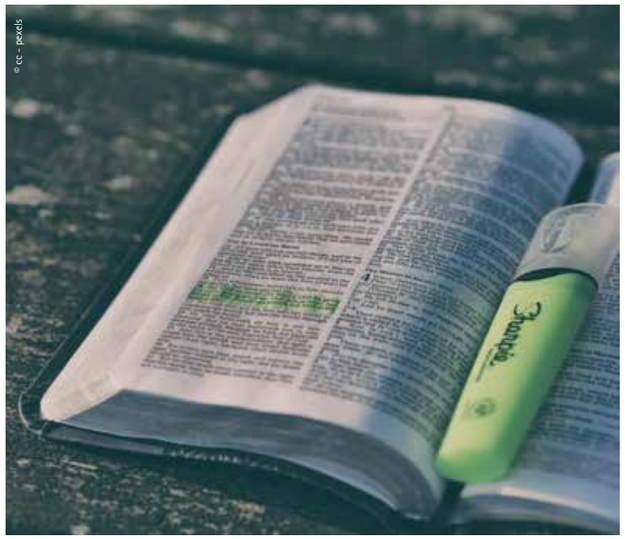
Endzeittexte lassen uns auf das achten, was um uns herum und weltweit geschieht: „Wenn ihr seht, dass dies alles geschieht, so wisst, dass das Reich Gottes nahe ist“ (Lk 21,31) bzw. „dass er nahe vor der Tür ist“ (Mt 24,33). Als Glaubende nehmen wir ernst, dass Gott in der Geschichte der Welt wirkt, wenn auch oft sehr verborgen und unverständlich – und er wird sie vollenden. Wir verkürzen den christlichen Glauben nicht auf eine reine Innerlichkeit und das persönliche Seelenheil. Der Glaube beinhaltet auch die Hoffnung auf die Vollendung des Kosmos durch Gott, und er will gelebt und bewährt werden angesichts unserer konkreten Welt. Allerdings halten wir uns als Christenmenschen an Christus, wenn wir über den Verlauf von Welt und Geschichte nachdenken und uns zu orientieren versuchen. Wir denken von Christus – der Mitte der Zeit – her!

Kein naiver Optimismus

Wir halten es nicht mit denen, die trotz humanitärer und ökologischer Katastrophen und verheerender Erdbeben in naiver Weise optimistisch davon ausgehen, dass wir Menschen alle Probleme in den Griff bekommen werden und besseren Zeiten entgegengehen. Im Gegenteil, zu „wachen“ bedeutet, sehnlichst auf den wiederkommenden Jesus zu hoffen – er wird Recht schaffen, er wird endgültig von Not und Bedrängnis befreien und einen neuen Himmel und eine neue Erde heraufführen, wo es kein Leid und keine Tränen mehr geben wird. Darum flehen wir: „Erlöse uns von dem Bösen!“ Mit dem Zustand der jetzigen Welt finden wir uns nicht einfach ab, wir seufzen vielmehr mit der leidenden Kreatur und hoffen auf die allumfassende Erlösung durch Gott selbst (Röm 8,18ff.). Als Christen versuchen wir, Not zu lindern und zu verhindern, individuell und durchaus auch strukturell und politisch. Wir tun etwas gegen himmelschreiendes Elend. Aber wir huldigen keinem frommen Optimismus, als ob wir Christen durch unser Tun Elend und Ungerechtigkeit endgültig und vollständig überwinden könnten. Damit würden wir uns heillos übernehmen. Wir führen das Reich Gottes nicht herauf. Allein Gott selbst wird vollenden.

Kein fatalistischer Pessimismus

Wir verfallen aber auch nicht einem Pessimismus, der die Erde ihrer Zerstörung entgegeneilen sieht, wo wir nur noch fatalistisch oder ängstlich der Dinge harren könnten, die da kommen. Christen vertrauen auf den Gott, der seine Schöpfung auf Erlösung hin erhält. Sie rechnen damit, dass das Tun des Guten auch zu relativen Verbesserungen führen kann und immer wieder wird – weil Gott es in seiner Treue und Güte wieder und wieder so geschenkt hat. Christen beschleunigen nicht das Vergehen der Welt oder schauen ihm schadenfroh zu. „Wachen“ heißt, wie oben ausgeführt: sich einsetzen für alles Gute und für die Erhaltung der Schöpfung. Wer von der Auferweckung Jesu, vom Ostermorgen her lebt und glaubt, der kommt vom Wirken



Gottes inmitten dieser Welt her: Er hat Jesus aus dem Tode auferweckt! Damit ist der Tod endgültig überwunden. Die ersten Christen waren von der Gewissheit durchdrungen, in der Endzeit zu leben. Ihre Überzeugung gründete aber weniger auf den endzeitlichen „Zeichen“, also auf Ereignissen ihrer Zeit, als vielmehr auf dem Tod Jesu am Kreuz, seiner Auferweckung an Ostern und der Gabe des Heiligen Geistes (vgl. Apg 2,14ff.). Mit diesen Machttaten hat Gott die alte Welt, die vom Tod und von der Sünde gezeichnet ist, endgültig überwunden und einen neuen Anfang gesetzt. Die neue Welt Gottes ist schon in die alte eingebrochen, sie ist schon da und nicht mehr nur zukünftig. Wer im Glauben an Christus Anteil gewinnt, der hat bereits jetzt Anteil am neuen Äon: „Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“ (2Kor 5,17)

Ungehindert lieben und geliebt werden

Christen sehen die Welt und ihre Geschichte realistisch. Ihre Hoffnung aber richtet sich ganz auf die Wiederkunft Jesu Christi. Von ihm lassen sie sich auch durch ängstigende Ereignisse der Endzeit nicht abbringen. Jesus gewährt in den Endzeittexten nämlich einen heilsamen Ausblick: „Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.“ (Lk 21,28) Wir warten gespannt und mit Freude auf die Vollendung der Gemeinschaft mit Jesus und die Vollendung der Welt durch Gott. Jesus hat uns als geliebte Töchter und Söhne bereits in eine tiefe Gemeinschaft der Liebe mit sich und Gott aufgenommen. Er hat den an ihn Glaubenden versprochen, ihnen diese Gemeinschaft mit sich und seinem Vater im Himmel nicht nur zu erhalten, sondern sogar noch zu intensivieren. Jetzt schon hat er durch seinen Heiligen Geist in den Glaubenden Wohnung genommen (Joh 14,23). Zum anderen bereitet er ihnen eine himmlische Wohnstatt: „Und wenn ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, damit ihr seid, wo ich bin.“ (Joh 14,3) Danach sehnt sich unser Herr, darauf richtet sich die Hoffnung von uns Christen, dass wir Gottes Liebe ungehindert erfahren und ihn unsererseits ungehindert lieben können – an unseren Begrenzungen leiden wir bis dahin. Aber dabei wird es nicht bleiben: Wir werden vollkommen lieben! Deshalb suchen wir schon jetzt die Gemeinschaft der Liebe mit Christus und untereinander zu leben und zu vertiefen, in aller Gebrochenheit. Er wird vollenden! ■

„Dispensationalismus“, „Prämillenarismus“ – wie bitte?

Kleines Begriffslexikon verschiedener Ansätze der Heilsgeschichte

Bibel und Endzeit – das ist ein heißes Thema, das die Christenheit durch die Jahrhunderte begleitet und zum Teil auch spaltet. Dabei gibt es zum Teil skurrile Auslegungen, die bis heute weiter betrieben werden und im weiten Raum von Gemeinden und Gemeinschaften wirksam sind. Einige davon tragen ein Verständnis an die Bibel heran, das ihr selbst nicht entspricht. Es wird etwas in die Bibel hineingelesen, und die ganze Schrift wird in ein System gepresst. So können Auslegungen „unbiblisch“ sein, obwohl sie geradezu biblizistisch daher kommen und „Bibeltreue“ für sich beanspruchen. Für uns kommt es immer wieder darauf an, dass wir die Bibel und ihre einzelnen Bücher aus ihrem geschichtlichen Zusammenhang verstehen und zur Geltung bringen. Dabei gehen wir nicht über das hinaus, was geschrieben steht, sondern bleiben bei dem, was Gott uns durch sein Wort eröffnet. – Hermann Josef Dreßen weist in seinem Artikel auf wesentliche Strömungen hin, die uns bis heute begegnen.

Die Bibel schneiden?

Vertreter des Dispensationalismus sehen genau das vor. Wie kommen sie dazu?

Das griechische Wort oikonomia (Eph 1,10; 3,2; Kol 1,25) wird im Englischen mit dispensation übersetzt und meint im wörtlichen Sinn ein Hausgesetz oder eine Hausverwaltung. Unter einer Dispensation wird eine Zeitspanne verstanden, in der Gott entsprechend seinem Heilsplan handelt nach ganz eigenen Regeln, die nur in dieser Zeit gelten würden. Eine besondere Rolle hat bei dieser Anschauung ein Vers aus dem 2. Timotheusbrief (2Tim 2,15), wo Timotheus von Paulus aufgefordert wird, ein Arbeiter zu sein, „der das Wort der Wahrheit in gerader Richtung schneidet“ (nach ELB). Darunter verstehen Dispensationalisten ein Zuordnen der einzelnen biblischen Bücher zur jeweiligen Dispensation mit ihren besonderen Empfängern. So sei zum Beispiel für sie ein Wort aus den Propheten nur bedingt von Bedeutung, weil nicht sie, sondern allein Israel der Empfänger sei. Wo aber genau „geschnitten“ werden soll, darüber gehen die Meinungen auseinander. Manche betrachten schon die Evangelien als Bücher, die sie nicht betreffen.

Heilszeiten von Dr. Scofield (Scofield Bibel)

Neben John Nelson Darby (1800-1882), der für viele als Begründer des Dispensationalismus gilt, hat besonders die Einteilung von Dr. Scofield in der christlichen Welt Anhänger gefunden:

1. Heilszeit: Unschuld: 1Mo 1,28-3,6
2. Heilszeit: Gewissen: 1Mo 3,7-8,14
3. Heilszeit: Menschliche Regierung: 1Mo 8,15-12,1
4. Heilszeit: Verheißung: 1Mo 12,1-2Mo 19,1
5. Heilszeit: Gesetz: 2Mo 19,1-Apg 2,1
6. Heilszeit: Gemeinde: Apg 2,1-Offb 4,1
7. Heilszeit: Königreich: Offb 20,4

Scofield machte in der frühen Urgeschichte allein drei Heilszeiten aus. Er verweist zum Beispiel darauf, dass Gott dem Kain nach dem Brudermord an Abel ein Zeichen an seine Stirn gemacht habe, damit dieser nicht getötet wurde. Nach der Flut jedoch habe Gott die Todesstrafe eingeführt (1Mo 9,6), weil ein Wechsel in der Haushaltung stattgefunden habe und eine neue Heilszeit angebrochen sei.

Manche Dispensationalisten haben auch eine verkürzte Sicht von der Bedeutung Israels. Für sie sei Israel das irdische Volk Gottes und die Gemeinde Jesu das himmlische Volk Gottes. Jedoch bezeichnet Paulus Abraham als einen Menschen, der aus dem Glauben lebte (Röm 4) und spricht von der Errettung Israels, wenn „die Fülle der Heiden zum Heil gelangt ist“ (Röm 11,25+26).

Was sagen die Kirchenväter?

Einteilungen innerhalb der Heilsgeschichte Gottes mit dem Menschen gab es auch vor dem Auftreten des Dispensationalismus. Schon in der alten Kirche hat man versucht, von verschiedenen heilsgeschichtlichen Perioden zu sprechen. Es war nicht übersehen worden, dass offensichtlich nach der Gründungsphase der neutestamentlichen Gemeinde die besonderen Gaben des Heiligen Geistes nicht mehr so ausgeprägt festgestellt werden konnten. Mit dem Vorliegen der Heiligen Schrift wirke Gott eben nun stärker durch das Wort als durch machtvolle, begleitende Zeichen. Aber die Kirchenväter sprachen dennoch nicht von verschiedenen Heilszeiten mit ganz eigenen Regeln und besonderen Empfängergruppen.

Augustinus von Hippo entwickelte in seinem Werk „Vom Gottesstaat“ (413-427) eine umfassende Welt- und Heilsgeschichte und ging von sieben Zeitaltern aus: 1.) Adam bis Noah, 2.) Noah bis Abraham, 3.) Abraham bis David, 4.) David bis Exil, 5.) Exil bis Inkarnation (Menschwerdung Jesu), 6.) Inkarnation bis Parusie (zweites Kommen Jesu), 7.) Millennium (1.000-jähriges Reich). Augustinus dachte von Psalm 90,4 her („tausend Jahre sind vor dir wie der Tag, der gestern vergangen ist“) und verglich die Schöpfungswoche mit 7.000 Jahren, in denen der Herr am Menschen handelt. Eine Auffassung, die auch heute nicht von wenigen Christen geteilt wird. Augustinus kann aber kaum als Dispensationalist bezeichnet werden.

Immer neue Ansätze

Es hat nicht an Anstrengungen gefehlt, Gottes Heilsgeschichte mit immer neuen Methoden der Bibelauslegung nachvollziehbar zu machen. Johann Coccejus (1603-1659) war wohl der Erste, der die sieben Sendschreiben in der Offenbarung mit kirchengeschichtlichen Epochen gleichsetzte und damit die Aufmerksamkeit vieler Bibelleser weckte. Johann Albrecht Bengel lehnte diesen Ansatz aber ab.

Dagegen wird der sog. Prämillenarismus (oder Prämillennialismus) von vielen Auslegern vertreten (prä=vor; Millennium: mille=tausend, annus=Jahr), wobei Jesus nach der großen Trübsal kommen wird und im 1.000-jährigen Reich regieren wird, um dann anschließend das Endgericht zu halten. Strittig ist dabei für viele Christen der Zeitpunkt der Entrückung der Gläubigen (vor, während oder nach der großen Trübsalszeit) und nicht selten wurde die Beantwortung dieser Frage zu einem Merkmal rechter Bibelgläubigkeit gemacht und hat zu Trennungen geführt.

Und was sagt der Herr?

Die Frage „wann kommt Jesus wieder?“ hat Christen zu allen Zeiten besonders stark umgetrieben. „Ich gehe hin und komme wieder zu euch“ (Joh 14,28), so hat es unser Herr Jesus seinen Jüngern versprochen (vgl. Apg 1,11). Jedoch hat er auch darauf hingewiesen, dass es nicht geboten sei, über den Zeitpunkt seiner Wiederkunft zu spekulieren oder Berechnungen anzustellen (Mt 24,36; Apg 1,7). Jesus nennt in seiner Endzeitrede (Mt 24+25) Zeichen und Ereignisse, die seinem zweiten Kommen vorausgehen werden, aber den genauen Zeitpunkt gibt er nicht an.

So kommt der Gemeinde Jesu ein zweifaches Verhalten zu: Sie wird zu allen Zeiten und in jeder Generation wachsam sein und aufmerksam wahrnehmen, was in der Welt geschieht, aber nicht in starrer Ergebenheit oder sturer Untätigkeit. Die wartende Gemeinde verwehrt sich gegenüber einer fatalistischen Weltsicht und fügt sich nicht widerstandslos in alle Entwicklungen und Ereignisse ein, weil „es eben so kommen muss“. Christen mit einer lebendigen Wiederkunftserwartung sind eine gestaltende, ja eine betende und gebende Gemeinschaft, die handelt, bis Jesus kommt (Lk 19,13). Sie arbeiten im „Weinberg des Herrn“ und bringen sich mit ihren Gaben ein, gleichzeitig erheben sie ihre Häupter, weil sie wissen, dass sich ihre Erlösung naht (Lk 21,28).

Hermann Josef Dreßen,
Studienleiter, Malmsheim

Am Ziel der Geschichte

Wann beginnt die Ewigkeit? – Die Titelfrage dieser Ausgabe unseres Magazins lässt sich eigentlich gar nicht beantworten. Denn die Ewigkeit hat keinen Anfang und kein Ende – wohl aber hat unsere Zeit und damit die Geschichte ein Ziel. Was darüber von der Bibel her gesagt werden kann, stellt einer der bedeutendsten Württemberger Bibelforscher der letzten Jahrzehnte nachstehend zusammen: Landesbischof i.R. Prof. Dr. Gerhard Maier. Sein Artikel ist eine wertvolle Hilfe, um die Bibel und ihre Verheißungen zu verstehen.

Die christliche Glaubenslehre hat seit Jahrhunderten einen festen Aufbau. Ganz gleich, wie die Inhalte im Einzelnen entfaltet werden – die Vollendung der Wege Gottes, das Ende der Geschichte oder die so genannten „Letzten Dinge“ bilden das letzte Kapitel. Die traditionelle Bezeichnung dieses Kapitels lautet „Eschatologie“ (Lehre von den letzten Ereignissen) oder „De novissimis“ (Über die letzten Dinge).

Christliche Hoffnung ist konkret. Sie ergeht sich nicht in vagen Vermutungen, nicht in Sätzen wie: „Vielleicht kommt es dann einmal so“, oder: „Man könnte sich vorstellen, dass …“. Nein, sie sagt, was wir aufgrund der biblischen Botschaft mit fester Zuversicht erhoffen (Hebr 11,1): die Wiederkunft Jesu Christi, das Tausendjährige Reich, das Ende des Bösen im Jüngsten Gericht, die neue Schöpfung.

Die Bibel ist ein Zeugnis der Heilsgeschichte. Das heißt der Geschichte Gottes mit den Menschen, in der er sie sucht, einlädt und in Ewigkeit mit sich vereinigen will. Deshalb legt schon das Neue Testament das Alte Testament heilsgeschichtlich aus, und auch die frühe Christenheit hat die gesamte Bibel von der Zeit der Apostel an heilsgeschichtlich ausgelegt. Für die Zukunft haben wir demnach vor allem sieben Ereignisse bzw. Epochen zu erwarten: die letzte große Bedrängnis („Letzte“ oder „Große Trübsal“), den Antichristen, die Wiederkunft Jesu Christi, das Tausendjährige Reich, die letzte Rebellion, das jüngste Gericht und die neue Schöpfung. – Wir versuchen, diese sieben Ereignisse oder Epochen kurz darzustellen:

Die letzte große Bedrängnis

In Mt 24,21 kündigt Jesus an: „Es wird dann eine große Bedrängnis sein, wie sie nicht gewesen ist vom Anfang der Welt bis jetzt und auch nicht wieder werden wird.“ Diese Ankündigung ist weder optimistisch noch pessimistisch. Sie ist vielmehr realistisch. Die Christen werden also nicht die Menschheit dominieren. Sie werden keine Kette von Triumphen genießen. Sie werden stattdessen Verfolgung und Verführung erleben, und viele von ihnen werden abfallen (vgl. Mt 24,9 ff.). Ihre Nöte spitzen sich zu in dieser letzten und höchsten Bedrängnis der Geschichte. Man darf das aber nicht mit einer reinen Katastrophentheorie verwechseln. Es wird nicht alles schwarz in schwarz sein. Beispielsweise läuft die Mission weiter, der Missionsauftrag gilt auch in dieser zukünftigen Epoche wie eh und je (vgl. Mt 24,14; Lk 24,48; Apg 1,8). Dass Jesus mit seiner Gemeinde geht und sie seine Wunder erfahren lässt, wird ebenfalls nicht aufhören (vgl. Mt 28,20). Das größte Wunder wird sein, dass er die Seinen im Glauben bewahrt (Mt 24,13.22; Joh 10,28). Wir sprechen also ohne Angst von dieser schweren Epoche, die allerdings jeden flachen Fortschrittsoptimismus scheitern lässt.

Der Antichrist

Über den Antichristen gibt es zahllose Literatur und leider auch zahllose Spekulationen. Für die Bibel ist der Antichrist jedoch ein sehr nüchternes Thema. Was verstehen wir unter dem „Antichristen“? – Das Wort hat im Neuen Testament drei verschiedene Bedeutungen:

- Es bezeichnet das berühmte „Tier“ von Offb 13, also das antichristliche Weltreich.
- Es bezeichnet den persönlichen Antichristen von 2Thess 2, der dieses Reich am Ende regiert.
- Es bezeichnet Einzelpersönlichkeiten, die im Laufe der Geschichte gegen Christus arbeiten (1Joh 2,18-23).

Wir konzentrieren uns hier auf die erste und zweite dieser Bedeutungen. Am Ende der Tage, so sagen es Dan 7,7ff.; 2Thess 2,3ff. und Offb 13, wird sich das gesamte gottfeindliche und christusfeindliche Wesen auf dieser Erde zu einem mächtigen Reich verdichten. Charakteristisch für dieses Reich ist seine religiöse Prägung. Es wird also keineswegs atheistisch sein, wie es z. B. die Sowjetherrschaft war. Nein, es legt großen Wert auf religiöse Propaganda und will Köpfe und Herzen für die Religion gewinnen, unter anderem durch Zeichen und Wunder. Nur ist es nicht der Glaube an Jesus Christus, sondern an einen Ersatz-Christus (Anti-Christ), der hier gefördert wird. Interessanterweise wird das Christliche und der biblische Christus auf zahlreiche Arten nachgeahmt. So gibt es eine Art Auferstehung (Offb 13,3; 2Thess 2,9), eine Dreieinigkeit des Bösen („Drache“ oder Teufel – erstes „Tier“ – zweites „Tier“), ein Auftreten, das dem christlichen Gemeindeleben täuschend ähnlich sieht (es erscheint „wie ein Lamm“, Offb 13,11), es gibt Zeichen und Wunder wie zu Elias Zeiten (Offb 13,13 ff.) und schließlich zahlreiche Anbetungsakte (Offb 13,12).

Das Wertlegen auf ein scheinbar „christliches“ Erscheinungsbild zeigt, dass es sich um eine zukünftige Religion handelt, die an den christlichen Glauben anknüpft und ihn dennoch konsequent abschaffen will. Eine bestimmte Person, der persönliche Antichrist, wird dieses antichristliche Reich auf dem Gipfel der Entwicklung verkörpern. Das Neue Testament beschreibt ihn durch die Zahl 666, von der aber der Apostel Johannes und seine Schüler sagten, man werde sie erst entschlüsseln können, wenn es soweit sei. Wer den Antichristen nicht verehrt, wird bitter verfolgt (Offb 13,10.17). Hier vollzieht sich die Ausreifung des Bösen, von der Jesus in seinen Gleichnissen sprach (Mt 13,24ff.+36ff.) und vor der die Apostel warnten (2Thess 2,3ff.; 1Joh 2,18ff.; 2Petr 2,1ff.). Doch unter den schlimmsten Verhältnissen geschieht ein wahres Wunder, das der auferstandene Jesus vollbringt: Die Gemeinde Jesu geht nicht unter, obwohl sie gedemütigt wird (Offb 13,7.10). Wer in einer echten Glaubensbeziehung mit Jesus lebt, wird ihm auch treu bleiben (Offb 13,8.10; Joh 10,28).

Die Wiederkunft Jesu Christi

Die Herrschaft des Antichristen wird beendigt durch die Wiederkunft Jesu. Wenn das Böse seinen Gipfel erreicht hat, wird es abrupt gestürzt. Ja, die Tage des Antichristen werden nach Jesu Worten sogar verkürzt, damit die Gemeinde nicht untergeht (Mt 24,22). Wenn wir von der Wiederkunft Jesu sprechen, dann muss uns klar sein, dass sie für das Neue Testament und die frühen Christen eine zentrale Rolle spielt. Jeder Abendmahlsgottesdienst war mit einem Ausblick auf die Wiederkunft verbunden (1Kor 11,26). Die Sprachfetzen aus der aramäischen Heimatsprache Jesu hängen mit seiner Wiederkunft zusammen: Maranatha = „Unser Herr, komm!“ oder „kommt“ (1Kor 16,22). Die grundlegende Verkündigung des Paulus unter den Heidenchristen beschäftigte sich ebenso mit diesem Thema (1Kor 15,23ff.; 1Thess 1,10) wie die Johannes-Offenbarung (1,7; Kapitel 19).

Als „Wiederkunft“ bezeichnen wir das zweite Kommen Jesu. Es ist ein Kommen in Macht und Herrlichkeit, nicht mehr in Niedrigkeit und Armut. Und es ist ein Kommen, das allen Menschen sichtbar sein wird (Mt 24,24.30). Hier braucht man nicht mehr zu diskutieren, ob er es sei oder nicht. Auf dieses zukunftsentscheidende Ereignis führt die Endzeit-Rede Jesu in Mt 24 in aller Klarheit hin (vgl. V. 29-31).

Was geschieht bei der Wiederkunft Jesu?

Zunächst sammelt er seine Gemeinde aus Toten und Lebenden um sich (Mt 24,31). Die schon verstorbenen Gläubigen werden dann auferstehen (sog. erste

■ Fortsetzung auf Seite 12

Auferstehung, 1Thess 4,16; Offb 20,4ff.). Die noch auf Erden lebenden Gläubigen werden verwandelt und zum Herrn „entrückt“, das heißt mit ihm in der überirdischen Welt vereinigt. Nach dem Neuen Testament gehört also die „Entrückung“ (Urtext: „weggeführt werden zur Begegnung“) ganz eng mit der Wiederkunft Jesu zusammen. Sie findet folglich erst nach der großen Bedrängnis und dem Antichristen statt. Es ist tief bewegend, dass der erste Gedanke des wiederkommenden Jesus den Seinen gilt (vgl. 1Kor 15,51ff.; 1Thess 4,15ff. mit Mt 24,31). Darauf folgt der Sieg über die Feinde Gottes und die Ausschaltung des Bösen (1Kor 15,24ff.). Das heißt auch ganz konkret der Sieg über den Teufel, den Antichristen und die falsche Prophetie (Mt 24,29 ff.; 2Thess 2,8; Offb 19,11ff.).

Dabei hat Jesus Christus keine Schlacht nötig, die man manchmal im Stil blutiger „Harmagedon“-Spekulationen ausgemalt findet. Nein, zum Sieg Jesu Christi genügt der „Hauch seines Mundes“ (2Thess 2,8). Aber für uns Christen ist es ein wichtiger Punkt der biblischen Botschaft, dass das Böse nicht ewig regiert und existiert, sondern vom wiederkehrenden Jesus beendet wird. Die Wiederkunft Jesu wird ein großes Aufatmen der Gemeinde und der Schöpfung bedeuten, allerdings auch tiefe Trauer für die Gegner Gottes und Jesu Christi, weil sie erkennen, dass sie falsch gelebt haben (Mt 24,30). Die Wiederkunft Jesu schließt ein ganzes Zeitalter der Geschichte und eröffnet gleichzeitig eine neue Epoche.

Das Tausendjährige Reich

Seit 1900 Jahren ist das Tausendjährige Reich in der Christenheit diskutiert, teilweise abgelehnt und dann doch wieder entsprechend dem biblischen Zeugnis bejaht worden. Aber nicht nur diskutiert wurde es, sondern auch für persönliche Zwecke missbraucht. Der Missbrauch begann im 2. Jahrhundert nach Christus, als Montanus und seine Anhänger in Anspruch nahmen, eine besondere Prophetie zu besitzen und ihre Heimat in Kleinasien (heutige Türkei) für das endzeitliche Jerusalem zu erklären. Missbraucht wurde es später z. B. in der Reformationszeit, als bestimmte schwärmerische Gruppen das Tausendjährige Reich mit Waffengewalt herstellen wollten. Dieser Missbrauch machte die Christenheit vorsichtig.

Was sagt nun das biblische Zeugnis? Der Name „Tausendjähriges Reich“ stammt aus Offb 20,4-6. Nach den Aussagen der Johannes-Offenbarung folgt das Tausendjährige Reich auf die Wiederkunft Jesu. Es endet mit der Letzten Rebellion von Offb 20,7-10. Aber nicht nur Offb 20, sondern auch Mt 13,41-43; 16,27-28; Mk 8,38-9,1; Lk 9,26-27; 19,12ff. und 1Kor 15,21-28 sprechen vom Tausendjährigen Reich. Deshalb ist es ein unaufgebbarer Teil der christlichen Zukunftserwartung und muss genau so nüchtern und aufmerksam betrachtet werden wie die übrigen Perspektiven unserer Zukunftserwartung.

Was ist das Tausendjährige Reich? Kurz gefasst lautet die Antwort: Es ist das Reich des wiedergekommenen Christus. Noch immer sind der alte Himmel und die alte Erde vorhanden. Aber Christus regiert auf geheimnisvolle Weise von einer überirdisch-himmlischen Sphäre her. Diese Zeit ist eine außerordentliche Segenszeit. Der Satan, so sagt es Offb 20,1-3, ist in dieser Zeit gebunden, sodass kein Verführer zur Sünde mehr da ist. Die Gläubigen, die Jesus bei seiner Wiederkunft um sich versammelt hat (Mt 24,31), regieren jetzt mit ihm zusammen (Mt 19,28; Offb 20,4ff.). Aber nicht, um einem Machttrieb zu folgen, sondern um im Sinne Jesu der verbliebenen Menschheit zu dienen („Priester“ zu sein, Offb 20,6). Auf der alten Erde wird Jerusalem das Zentrum sein (Offb 20,9). Verheißungen, die sich bisher an Israel oder der Menschheit nicht erfüllten, erfüllen sich jetzt. Eine Grenze freilich bleibt: der Tod und das Sterbenmüssen. Der Tod, als der „letzte Feind“ (1Kor 15,26), wird erst nach dem Jüngsten Gericht ausgeschaltet (Offb 20,14).

So sieht also dieselbe blutgetränkte und sündenbefleckte alte Erde, die das Kreuz sah, auch den herrlichen Sieg Jesu Christi! Sie erlebt eine beispiellose Segenszeit, ähnlich der im Paradieszeitalter. Es ist noch einmal die Probe auf die Treue der Menschen, wie einst in Eden, vielleicht auch eine Besinnungszeit für den Satan, den einstigen Engel des Lichts. Wie wird es sein, wenn die tausend Jahre enden?

Die letzte Rebellion

Die letzte Rebellion, die Offb 20,7-10 schildert (vgl. Hes 38-39), enthüllt uns zweierlei: die Gerechtigkeit Gottes und die Ungerechtigkeit der Menschen. Sie ist sozusagen ein Spiegelbild zu 1Mose 3, der eschatologische Sündenfall des Menschen. Gott lässt den Satan am Ende der tausend Jahre frei, obwohl er weiß, was geschehen wird (Offb 20,7). Aber gerade dadurch deckt er die Schuld Satans und der Menschen unwiderleglich auf. Satan hat die Besinnungs- und Bußzeit nicht genutzt. Wie in 1Mose 3 kommt er, um in universaler Weise die Menschheit zu verführen (Offb 20,8: „die Völker an den vier Erden der Erde“). Und er gewinnt die Menschheit! Darauf beginnt sein Kampf und der Kampf seiner Anhänger gegen Jerusalem, „die geliebte Stadt“ (Offb 20,8-9). Hier durchdringen sich Äußeres und Geistliches, und man muss sehr vorsichtig bleiben, was die Einzelheiten anlangt. Nur so viel ist klar: Es gibt echte Gläubige, die sich nicht verführen lassen. Sonst wäre der Kampf gegen „die geliebte Stadt“ nicht nötig, sonst gäbe es kein „Lager der Heiligen“. Wieder zeigt sich: Wer wirklich mit Jesus verbunden ist, kommt im Glauben auch durch diese letzte, böse Rebellion und kann nicht aus Jesu Hand gerissen werden (vgl. Joh 10,28; Offb 13,10).

Das Ende der letzten Rebellion beschreibt Offb 20,9 mit einem einzigen kurzen Satz: „Und es fiel Feuer vom Himmel und verzehrte sie“ (= die Feinde Gottes). Der letzte entscheidende Kampf findet also nicht bei Harmagedon statt (vgl. Offb 16,16), sondern bei Jerusalem, und es braucht wie bei der Wiederkunft Jesu keine lange Schlacht, die man sich ausmalen müsste, sondern nur ein kurzes Eingreifen des wiedergekommenen Christus, der „Feuer vom Himmel“ sendet. Welche Überlegenheit Gottes und Christi! Aber auch: wie todtraurig ist die Neigung des Menschen zur Verführbarkeit und zum Abfall vom segnenden Gott! Wer je sagen würde: „Ein Ungehorsam wie im Paradies würde mir nie passieren“, der wird hier widerlegt.

Jetzt nach der Letzten Rebellion wird auch der Teufel = Satan der Verdammnis übergeben (Offb 20,10).

Das Jüngste Gericht

Das „Jüngste Gericht“ ist auch im weltlichen (säkularen) Sprachgebrauch ein feststehender Begriff. Aber was besagt er eigentlich im biblischen Sprachgebrauch? – Jesus sprach zwar vom „Letzten“ bzw. „Jüngsten Tag“ (Joh 6,39.40.44.54; 11,24; 12,48), aber nicht ausdrücklich vom „Jüngsten Gericht“. Sonst sprach er einfach vom „Tag des Gerichts“ (Mt 11,22.24) oder vom „Gericht“ (Joh 5,22ff,). Dennoch hat der Begriff „Jüngstes Gericht“ eine sachliche und tiefe Berechtigung, weil die biblische Botschaft mit einem mehrfachen Gericht rechnet und das „Jüngste“ eben das letzte und universale darstellt – oft einfach als „Weltgericht“ bezeichnet.

Halten wir zuerst fest: Es gibt nach den Worten Jesu und der Bibel tatsächlich ein Gericht. Der Mensch, ein verantwortliches Wesen, muss vor seinem Schöpfer und Gott Rechenschaft über sein Leben ablegen. Seit der Zeit der Aufklärung leugneten zahlreiche kritische Theologen, wie z. B. Johann Salomo Semler (1725-1791), das Gericht, etwa mit der Begründung: Gott sei ja „lauter Liebe .... gegen die Menschen“. Dass Gott der Heilige und Gerechte ist, der Gott, der dem Bösen nicht zustimmen kann, kam dabei kaum mehr in den Blick.

Das Gericht Gottes ist alles andere als schematisch. Deshalb erfolgt es auf verschiedene Weise und zu verschiedenen Zeiten. Manche Gerichte erfolgen noch innerhalb der irdischen Lebens- oder der Menschheitsgeschichte (Beispiele: Apg 5,1ff.; Röm 1,24ff.). In der Zukunft geschieht das erste universale Gericht bei der Wiederkunft Jesu, als Gericht über seine Gemeinde (Mt 25,14ff.; 2Kor 5,10). Das Gericht über die Gemeinde Jesu geht also dem allgemeinen Weltgericht voraus. Es folgen die Gerichte über den Antichristen und die falsche Prophetie (Offb 19,17ff.; 2Thess 2,8) sowie über den Teufel (Offb 20,10). Erst danach findet das allgemeine Weltgericht oder „Jüngste Gericht“ statt, eben als das letzte universale Gericht (Offb 20,11ff.; Mt 25,31ff.; 1Kor 15,24ff.).

Zum Jüngsten Gericht erstehen alle Toten auf – alle, die nicht als Glaubende schon die erste Auferstehung (Offb 20,5) erlebt haben. Ihr Richter ist Jesus Christus, der also mit Recht auf unzähligen Kunstwerken als der große Weltenrichter dargestellt wird (Joh 5,22ff.). Der Ausgang des Gerichts ist ein doppelter: entweder Freispruch oder Schuldspruch. Deshalb sind für uns Menschen weniger die Einzelheiten interessant als vielmehr die je persönliche Antwort auf die Kernfrage: Werden wir selbst gerettet oder verdammt? Wer aber wird freigesprochen? Wer im Buch des Lebens steht, sagt Offb 20,12. In diesem Buch aber steht,

■ Fortsetzung auf Seite 14

Gemeinschaft 12/2016

wer an Jesus glaubt und damit das rettende Verhältnis zu Gott („Werke“) gewählt hat (vgl. Joh 6,29; 6,35; 11,25; 14,6). Wer nicht im Buch des Lebens steht, sondern in den Büchern des Gerichts (Offb 20,12), der wird verurteilt und bleibt in ewiger Gottesferne. Letztere heißt in der Offenbarung „zweiter/ewiger Tod“ (Offb 20,14f.). Zu den Verurteilten gehören der Tod und das Totenreich (Offb 20,19). Das Gericht ergeht über alle Menschen, sofern sie nicht schon bei der ersten Auferstehung (1Kor 15,23; Offb 20,4-6; 1Petr 4,17) gerichtet wurden, dazu über Engel und Mächte (1Kor 6,2-3), ja über Himmel und Erde (Offb 20,11), also die gesamte sichtbare und unsichtbare Schöpfung. Ein gewaltiges, ernstes Bild!

Die neue Schöpfung

Die Bibel schließt mit dem herrlichen Ausblick auf die neue Schöpfung (Offb 21-22). Sie will uns damit einladen, an der neuen Schöpfung teilzunehmen (Offb 22,6-21). Dementsprechend ist auch für die christliche Eschatologie die neue Schöpfung das letzte, faszinierende Thema. Hier atmet die Bibel den Geist der Endgültigkeit. Der neue Himmel und die neue Erde werden nicht mehr abgelöst von einem noch neueren Himmel und einer noch neueren Erde. Nein, sie sind ewig. Der Mensch, der hier lebt, hat ein ewiges, erfülltes Leben. Weil der Horizont so weit entfernt ist und weil wir Menschen uns so schwer tun, das ganz Andere der neuen Schöpfung zu verstehen (vgl. Mt 22,21ff.), müssen wir hier bei der Auslegung der Bibel sehr zurückhaltend bleiben. Deutlich ist jedoch Folgendes: Die alte Schöpfung kann das Gericht nicht überleben. Deshalb kommt ein neuer Himmel und eine neue Erde (Offb 21,1). Die „neue Erde“ erinnert uns daran, dass die neue Schöpfung nicht nur ein Reich der Seelen und Geister ist, sondern ein Reich der Leibhaftigkeit: Zwar haben die Auferstandenen keinen irdisch-materiellen Leib mehr, aber doch einen ganz realen Leib und ein individuelles Gesicht mit ihrem individuellen Namen.

In der neuen Schöpfung gibt es weder Leid noch Sünde (Offb 21,4). Wir werden dort Gott von Angesicht zu Angesicht sehen, ebenso den auferstandenen und gekreuzigten Christus (1Joh 3,2; Offb 21,3.22). Es gibt dort kein Sterben mehr. Dafür einen ewigen Dienst und Umgang mit Gott in Loben und Danken, in Liebe und Licht (Offb 22,3-5). Unser ganzes Leben wird klar sein und das Handeln Gottes in der ganzen Geschichte transparent und anbetungswürdig, alle unsere Fragen sind gelöst. Was Leben ist, werden wir erst in der neuen Schöpfung im Vollsinn entdecken. Die Johannes-Offenbarung schließt mit einem Gebet (Offb 22,20). Das ist ganz und gar angemessen. Denn nicht die Herrlichkeiten der neuen Schöpfung (vgl. Offb 21,11ff.) stehen im Mittelpunkt der christlichen Zukunftserwartung, sondern nur das eine: das ewige Zusammensein und die persönliche Gemeinschaft mit Gott.

Landesbischof i.R. Prof. Dr. Gerhard Maier, Tübingen

Erstveröffentlichung 6/2006 und 7/2006

„Die Gemeinschaft ist was wert“

11 x im Jahr

- **Das Magazin für Gemeinschaften, Hauskreise, Gemeinden und Kleingruppen**
- **11 Mal** im Jahr **kostenlos** per Post oder
- **regelmäßig persönlich** in Ihrem Briefkasten

Bewusst wollen wir keine Abo-Preise erheben. Wenn Sie uns unterstützen möchten, dann sind etwa 30 Euro im Jahr eine gute Orientierung.
Falls Sie die „Gemeinschaft“ bisher nicht erhalten, sie aber gerne in Zukunft regelmäßig beziehen möchten, können Sie sie bestellen:

Telefon 0711/96001-0 oder **kontakt@die-apis.de**

Verschenken Sie unser Magazin als Jahresabo zu Weihnachten!

Unter allen neuen Bestellungen, die uns noch bis zum 31. Dezember erreichen, verlosen wir ein Mal das Buch „Mein Gott, Jesus“ von Steffen Kern.

zum Weiterdenken und Weitergeben

istockphoto © AIMSTOCK

Allversöhnung oder endgültige Verdammnis?

Es ist eine der meist diskutierten Fragen unter Christen: Werden ganz am Ende doch alle versöhnt sein oder gibt es ein ewiges Verlorensein? Auch im Pietismus gibt es hier verschiedene Positionen. – Unser ehemaliger Vorsitzender Otto Schaude hat im Jahr 2001 zu dieser Frage eine Stellungnahme abgegeben, ein „brüderliches Wort“, wie er schreibt, das die biblischen Aspekte sorgfältig abwägt und behutsam einordnet.

Die Frage, ob Gott nach den großen Ewigkeitsgerichten weiterwirken wird, um alles Gefallene wieder heimzubringen, ja Satan selbst zu retten, ist unter den Stichworten „Allversöhnung” oder „Wiederbringung” in manchen Kreisen ein immer wiederkehrendes Thema und teilweise auch Anlass zu Auseinandersetzungen. Die einen meinen, wer die Sicht der Allversöhnung nicht habe, habe noch nicht den letzten Einblick in den Plan Gottes. Die anderen dagegen verlangen eine radikale Distanzierung von solchen Gedanken, da sie dem Ruf zum Glauben und der Evangelisation und dem Ernst des Wortes Gottes die Spitze brechen würden.

Ich möchte in Offenheit, doch in aller gebotenen Vorsicht und Kürze etwas sagen; es ist nur als brüderliches Wort zu verstehen.

Bibel: Klar im Wesentlichen

Im Blick auf all das, was zu unsrem Heil notwendig ist, sind die Aussagen der Schrift eindeutig. Wir sagen es mit den Reformatoren: allein Christus, allein die Schrift, allein der Glaube, allein die Gnade. Hier besteht Klarheit und Eindeutigkeit und auch eine Übereinstimmung zwischen allen wahrhaft Gläubigen. In vielen Heils- und Glaubensfragen gibt es Gewissheit (z.B. 2Kor 5,1; Röm 8,28.38+39 usw.). Es gibt jedoch eine Reihe von Fragen, in denen die Schrift letztlich den Schleier nicht öffnet (z.B. was vor der Schöpfung war und nach Offb 22 kommen wird) oder nur sehr zurückhaltend etwas andeutet. Gott befriedigt nicht jede menschliche Neugier, sondern er sagt, was zum Heil notwendig ist.

■ Fortsetzung auf Seite 16

Verschiedene Einsichten kein Grund zur Trennung

Für uns alle gilt, dass unser Wissen Stückwerk ist (1Kor 13,9-12). Das hält uns in gebotener Demut bei der Schriftauslegung, es billigt aber auch dem Bruder und der Schwester einerseits Irrtum, andererseits andere Erkenntnisse zu. Hier gilt, dass jeder „seinem Herrn steht und fällt" (Röm 14,4). So sollten wir auch als Gläubige einander Raum geben, dass Gottes Geist uns zu unterschiedlichen Erkenntnissen führen kann. Solche unterschiedliche Sichtweisen dürfen kein Grund zur Trennung sein – wohl zu gründlichen Gesprächen über der Schrift (verbunden mit genauem Hinhören auf den anderen), jedoch nicht zum Streit, der trennt. Gottes Geist führt uns zur Einigkeit im Glauben, nicht zur Einigkeit in Erkenntnissen.

Biblische Belege

Befürworter und Gegner der Allversöhnung belegen ihre Ansicht mit Bibelstellen. Diese sind jeweils in ihrem Gewicht sehr ernst zu nehmen:

a) Die Gegner weisen hin auf das ewige Gericht und das ewige Feuer, „da ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht verlöscht". Gottes Wort ist unumstößlich – auch sein Gerichtswort!

b) Im Blick auf die Befürwortung der Allversöhnung gibt es keine eindeutige Schriftaussage, jedoch durchaus Hinweise, dass man so denken kann. Einerseits ist die Stelle 1Kor 15,28 ernsthaft zu bedenken. Andererseits wird dieser Gedanke jedoch letztlich vom Wesen Gottes her begründet: Gott ist Liebe. Das ist sein Wesen durch und durch. Hier gilt: „Ich, der Herr, wandle mich nicht" – auch nicht in den Äonen. Seine Liebe wird nicht ruhen, bis er nicht alles „wiedergebracht hat" und am Herz des Vaters ruht. Seine Liebe ist letztlich der Grund der ersten Schöpfung. Sie ist Grund für die Erlösung. Sie ist Grund für die Vollendung und Neuschöpfung. Wird sie nicht ruhen, bis alles wieder beim Vater ist? Es geht allerdings durch schwere Ewigkeitsgerichte hindurch, über die uns die Schrift nicht im Unklaren lässt. Pfarrer Wilhelm Beck (Langensteinbach), der selbst die Sicht der Allversöhnung hatte, sagte: „Allversöhnung zu predigen ohne das schwere Gericht ist Irrlehre!" Der Gedanke an die Allversöhnung bricht dem Auftrag der Evangelisation keineswegs die Spitze.

Der Auftrag zur Evangelisation

Die Bibel redet vom Anfang bis zum Ende vom Ernst, der im Ruf Gottes liegt („Adam, wo bist du?") und vom Ernst der Entscheidung: „Heute, so ihr seine Stimmen hören werdet, so verstocket eure Herzen nicht." (Hebr 3,7+8 usw.) Jetzt kann Umkehr geschehen und ewiges Leben gefunden werden (Joh 5,24; 1Joh 5,12).

Weil Gott die Welt geliebt hat (Joh 3,16) und sein Heilswille unabänderlich allen Menschen gilt (1Tim 2,4 u.a.), haben seine Kinder den Auftrag, zum Glauben einzuladen und zu Christus zu rufen, so lange, bis er kommt. Solange Gnadenzeit ist, ist der Auftrag der Mission und Evangelisation vorhanden. Alles andere ist Ungehorsam gegen Gottes Wort und Willen.

Was heißt „Ewigkeit"?

Das Wort „Ewigkeit" bedeutet einerseits: „ohne Anfang und ohne Ende" (vgl. Hebr 7,3). Die Bibel gebraucht andererseits sehr oft den Begriff „von Ewigkeit zu Ewigkeit" (wörtlich: von Äon zu Äon). Damit wird zugleich deutlich: Ewigkeit bedeutet nicht ohne jedes Ende. Vielmehr sind nach biblischer Sicht auch die Äonen begrenzt. Sie haben wohl auch ihre jeweilige Bedeutung (die nur Gott kennt). Wenn Äonen jedoch auch ihr Ende haben, dann wird nach diesen Äonen nicht „nichts" sein. Gott bleibt – und sein Wesen bleibt – und die Erretteten bleiben bei ihm, denn sie sind ganz in seiner Gestalt. Die Konsequenzen in die Ewigkeiten hinein können wir uns letztlich nicht ausdenken. Die Ehrfurcht vor Gottes Größe und Heiligkeit gebietet es: „Alles in uns schweige und sich innigst vor ihm beuge." Dass Gottes Liebe nie endet, ist klar – Gottes Heiligkeit und Gerechtigkeit aber auch nicht! Er wird es allein auf die Reihe bringen.

In der Ablehnung der Allversöhnung liegt einerseits der Ernst der Entscheidung jetzt und heute; es kann darin aber durchaus auch eine Unbarmherzigkeit des Menschen zum Vorschein kommen, die ihm in seinem gefallenen Wesen zutiefst innewohnt und die auch gläubige Menschen noch an sich haben (vgl. das Gleichnis vom unbarmherzigen Knecht, Mt 18,21-35; den älteren Bruder im Gleichnis vom verlorenen Sohn, Lk 15, Jak 2,13).

Es ist keineswegs unser Auftrag, den Gedanken der Allversöhnung zu verkündigen. Er kann aber in einem ernsthaften geschwisterlichen Austausch über dem Bibelwort gelegentlich Raum haben, etwa auch in seelsorgerlichem Gespräch, wenn Angehörige tief betroffen, ja verzweifelt sind über dem Tod eines Menschen, der (nach unsrer Sicht) ungläubig gestorben ist. Hier muss Seelsorge helfen, dass man solche Angehörige loslassen und der Gnade Gottes anbefehlen kann.

Unser Wissen ist „Stückwerk"

Grundsätzlich muss uns klar sein: Wir würden gerne das Handeln Gottes in ein System bringen, um letztlich alles begreifen zu können. Genau das aber geht nicht! Unser Wissen ist „Stückwerk" – das gilt nicht nur im Blick auf Einzelheiten der Schrifterkenntnis oder auf das Begreifen von Führungen Gottes im eigenen Leben – das gilt erst recht im Blick auf manche Fragen der Endzeit. Wer alles in ein System bringen will, versucht Schlussfolgerungen zu ziehen, über die die Bibel uns bewusst im Unklaren lässt. Man begibt sich leicht in die Gefahr des Sich-Überhebens, des Haben-Wollens; dies ist letztlich Hochmut und Sünde!

Die Apis haben in dieser Frage keine offizielle Lehrmeinung. Vielmehr liegt uns am Herzen, dass wir selbst das Wort Gottes als Quelle der Kraft und Weisheit viel lesen, mit ihm leben und es einladend weitergeben. Dazu gehört auch die Haltung: „Rede, Herr, dein Knecht hört" – aber auch ein Hören auf den Bruder und die Schwester im Geist der Liebe Jesu. Manches wird man in Ehrfurcht stehen lassen, vor allem Fragen der letzten Dinge. Wir werden in der Ewigkeit einmal erstaunt sein, wie Gott alles klärt!

Otto Schaude (†)

Anzeige

Gemeinschaft 12/2016

„Ich habe den Weltuntergang verschlafen …"

„Der Maya-Kalender endet", „Der Weltuntergang naht am 21. Dezember 2012." – Diese und ähnliche Mitteilungen waren vor vier Jahren zu lesen. Als ich am 22.12.2012, einem Samstag, morgens wie gerädert aufwachte und auf dem Radiowecker das Datum sah, schoss es mir unwillkürlich durch den Kopf: „Schade – jetzt hab ich tatsächlich den Weltuntergang verschlafen." – Spaß beiseite! Wenn man den Medien glauben darf, dann habe ich ja schon einige Weltuntergänge verschlafen. Jedes Jahr geht laut irgendwem die Welt unter. – Oder eben doch nicht … Meine Großmutter, eine gläubige Frau, die immerhin 98 Jahr alt wurde, dachte und sagte immer wieder, dass sie das Kommen von Jesus noch erleben würde, denn: „Wir leben ja in der Endzeit." Aber tun wir das? Ich finde wir leben eher in einer Christuszeit! Jesus ist hier – in uns glaubenden und hoffenden Menschen und wir sind sein Leib (Röm 12,5). Da sollten wir doch lieber zupacken, nicht zuwarten. Als Christ brauche ich entgegen aller Panikmacher, die auch jetzt wieder durch unser Land laufen, keine Angst zu haben. (Joh 16,33)

Das Ende ist nah …! (Am kommenden Dienstag!)

Auf jeden Fall ein interessantes Thema und ich begann zu recherchieren. In einem Internet-Blog fand ich eine Auflistung mit Endzeit-Daten. Eine kleine Auswahl: 31.12.999: Papst Sylvester II. glaubte, dass der Weltuntergang am 31. Dezember 999, also zur Jahrtausendwende, stattfinden würde. Eine allgemeine Panik brach angeblich daraufhin unter den Gläubigen aus. Plünderungen waren die Folge. Nachdem die Welt nach der Jahrtausendwende immer noch nicht untergegangen war, behauptete der Papst, er habe sie durch seine Gebete errettet. 1532 war Martin Luther sich ganz sicher: Die Welt wird jetzt untergehen! Dann der 19.10.1533: Sehr präzise sagte Michael Stifel in einer Predigt vom Neujahrsabend den Weltuntergang für 8 Uhr früh für den 19. Oktober voraus. Daraufhin vernachlässigten etliche Bauern den Ackerbau und es gab mehr Suizide als sonst. 1538 und 1541: Schon wieder Martin Luther! Aber auch diesmal – wir wissen es – blieb die Welt bestehen. Daraufhin gab er es auf, weitere Voraussagungen zu machen. Albrecht Bengel (1687-1752) legte den Weltuntergang klugerweise auf den 18. Juni 1836, also erst 84 Jahre nach seinen Tod. So brauchte er sich nicht zu Lebzeiten blamieren. Dann der 21.3.1843: Dieses Datum wurde von einigen Theologen aufgrund des 8. und 9. Kapitels des Buches Daniel errechnet. (Wenn man nachrechnet merkt man, dass es nicht stimmt! ☺) 31.5.2000: Astronomen erwarteten den Stern von Bethlehem aufgrund einer Konjunktion von Saturn und Juptier im Sternbild Stier, wie zur Zeit von Jesu Geburt. Für einige ein Zeichen für den erwarteten Weltuntergang. 1874-2012: Mit bisher zehn verpassten Weltuntergängen stehen die Zeugen Jehovas an erster Stelle der verpassten Weltuntergangsvorhersager.

Was mich beim Thema „Endzeit" beruhigt, ist, dass Gott allein den Tag weiß. Wir brauchen uns deshalb auch nicht einbilden, wir könnten es herausfinden. Wir brauchen uns auch nicht von Theologen und anderen Experten in Panik versetzen lassen. Die wissen es auch nicht. Jesus sagt schlicht: Wir sollen bereit sein. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine gute Jahresendzeit. (Mt 24,4) Und keine Angst! Wir werden den Weltuntergang nicht verschlafen. Ich freu mich sogar schon!

Joachim Haußmann,
Mitarbeiter der Geschäftsstelle

Israel live

Studien- und Begegnungsreise
vom 19. bis 26. Februar 2017

Leistungen

- Linienflug mit El Al von Frankfurt/Main – Tel Aviv und zurück
- 4 Übernachtungen im 4*** Hotel Caesar Premium Jerusalem mit Halbpension
- 3 Übernachtungen im Gästehaus Shavei Zion mit Vollpension bzw. Halbpension und Lunchpaket
- Führungen und Eintritte laut Programm (Änderungen vorbehalten), z.B. Jerusalem, Totes Meer, En Gedi, Massada, Bethlehem, See Genezareth, Golan
- Begegnung mit Holocaustüberlebenden in Maalot (Zedakah)
- Israelischer deutschsprechender Reiseleiter
- Tägliche biblische Impulse

Günter Blatz: Biblische Impulse und Reisebegleitung

Preis

- DZ mit Dusche/WC 1.499,– €
- Einzelzimmer zzgl. 315,– €
- zzgl. örtliche Trinkgelder

Mindestteilnehmerzahl:
15 Personen
Anmeldeschluss ist der 01.12.2016

Sonderprospekt erhältlich!

Anmeldung + Infos

Die Apis
Anke Pflugfelder
Furtbachstr. 16
70178 Stuttgart
Telefon: 0711/96001-20
E-Mail: a.pflugfelder@die-apis.de

Es gelten die Freizeitbedingungen der Apis.

Am besten gleich online anmelden:
www.freizeiten.die-apis.de

Im Teenkreis die Offenbarung lesen? Im Teenkreis die Offenbarung lesen!

Ein Erfahrungsbericht

Unseren Teenkreis gibt es in seiner heutigen Form noch nicht sehr lange. Seit ungefähr eineinhalb Jahren treffen wir uns alle 14 Tage. 12 Jugendliche und ich. Zu Beginn haben wir Ideen gesammelt, wie wir unsere gemeinsame Zeit gestalten wollen. Da war vom Auto-Pannen-Workshop über Backen, Eis essen, Kirchturm besteigen bis Zelten am See alles Mögliche dabei. Am Anfang war nur die abschließende Gebetsrunde der einzige „geistliche“ Anteil.

Der Film „Den Himmel gibt’s echt“, den wir gemeinsam angesehen haben, hat dem Kreis eine andere Qualität verliehen. Plötzlich ist da eine Tiefe entstanden. Und dann kam die Frage eines Teilnehmers, ob wir nicht mal gemeinsam die Offenbarung durchnehmen könnten. Das hat in mir einen Ansturm verschiedenster Gedanken und Gefühle ausgelöst.

Na klar!

Geht das? Ausgerechnet gleich die Offenbarung? Mit Jugendlichen zwischen 13 und 21 Jahren? Sind die schon so weit? Ist die Kost nicht zu schwer? Ich habe mir nichts anmerken lassen und prompt mit „Na klar!“ geantwortet.

Bei unserem nächsten Treffen möchte ich es genauer wissen. Was veranlasst die jungen Menschen, sich ausgerechnet dieses Buch der Bibel vorzunehmen? Könnte es nicht auch eine gut nachvollziehbare Paulusgeschichte sein? Ich frage nach. Die Antwort ist unmissverständlich: „An alle Bücher der Bibel würden wir uns alleine wagen. Außer an das der Offenbarung. Außerdem finden wir, dass es gerade in der heutigen Zeit wichtig ist, die Offenbarung zu lesen.“

Das haut mich um! Ich bin begeistert von meinen Teens und Twens. Da kann ich den jungen Menschen die Offenbarung doch nicht vorenthalten. Es heißt ja auch Offenbarung. Enthüllung. Oder laut Wikipedia: die Eröffnung von etwas bisher Verborgenem ... Und begeistert erzähle ich allen möglichen Leuten von unserem Vorhaben: Im Teenkreis werden wir gemeinsam die Offenbarung lesen!

Ihre Reaktion: „Geht das? Ausgerechnet gleich die Offenbarung? Mit Jugendlichen? Sind die schon so weit? Ist die Kost nicht zu schwer?“ Sie wiederholen meine eigenen, anfänglichen Bedenken. Ich habe inzwischen aber bereits Feuer gefangen. Persönlich fühle ich mich mutig genug das Projekt zu wagen. In meinem Hauskreis haben wir die Offenbarung bereits Kapitel für Kapitel über ein Jahr durchgenommen. Ich habe mir Bücher besorgt und mit unserem Pfarrer gesprochen. Ich kann seine unausgesprochenen Fragen förmlich spüren: „Geht das? Ausgerechnet gleich die Offenbarung? Mit Jugendlichen? Sind die schon so weit? Ist die Kost nicht zu schwer?“ Aber er bietet uns seine Hilfe an, wenn ich mal nicht weiter weiß. Also wagen wir den ersten Schritt.

Wir beschließen, dass wir mit der Offenbarung pausieren, wenn sich jemand nicht mehr wohl fühlt. Oder auch, wenn andere Themen aufkommen, die uns wichtig erscheinen. Ich beginne den Teenkreis mit einem Gebet und bitte um den Beistand des Heiligen Geistes. Schon entsteht die richtige Atmosphäre. Die Jugendlichen merken, wie sensibel die Sache ist. Die Offenbarung ist so ein Kapitel für sich. Ein Wichtiges, das aktueller nicht sein kann. Vorsichtig beginnen wir mit den ersten Kapiteln und lassen uns dabei von der Serendipity Bibel führen (biblische Bücher werden hier speziell für Kleingruppenarbeit erklärt und ausgelegt).

„Gott segnet jeden, der diese prophetische Rede an die Gemeinde liest, und er segnet alle, die sie hören und befolgen. Denn die Zeit, in der diese Dinge geschehen werden, steht kurz bevor.“ (Offb 1,3) Von diesem Vers fühlen wir uns persönlich angesprochen. Die Atmosphäre wird sehr intim. Nach den darauf folgenden Kapiteln wird uns nochmal so richtig bewusst, wie groß Gott ist. Also wirklich groß. Eigentlich unvorstellbar groß. Und wir sind so klein, so klein.

Heller als die Sonne

Wir lesen, wie Johannes der Pracht Jesu nicht standhalten kann. Wie tot fällt er Jesus zu Füßen. Wir versuchen uns das vorzustellen und überlegen uns, wie das ist, wenn die Sonne in ihrer ganzen Pracht strahlt. Haben Sie schon einmal mit Absicht in die pralle Sonne geschaut? Danach sind Sie erstmal eine Weile blind! Und die Sonne ist ja nicht Jesus! Jetzt werden wir wirklich klein. Wir fühlen, wie die Sünde auf uns lastet. Dagegen steht die strahlende, blendende Heiligkeit Gottes. Wie können wir da standhalten?

Auf einmal kommt die Frage auf, ob es wohl möglich ist, zu Gott zu kommen, auch wenn man homosexuell ist.

Bam!

Hier unterbrechen wir das Thema „Offenbarung“ und kümmern uns erstmal um das Thema „Homosexualität und was die Bibel dazu sagt.“ Die Atmosphäre wird noch intimer, sehr intensiv und ehrlich. So ehrlich. Ich komme aus dem Staunen nicht heraus. Wie groß ist unser Gott! Und so lebendig. Uns wird klar, dass Gott uns unendlich liebt.

Wir wenden uns wieder der Offenbarung zu. In den Beschreibungen der sieben Gemeinden erkennen wir uns teilweise wieder. Wie deutlich es hier steht, bei der Einleitung jeder Botschaft an die einzelnen Gemeinden: „Ich weiß alles, was du tust.“ Da wird uns klar, dass wir Gott nicht egal sind. Er schätzt unsere Bemühungen. Und er kennt auch unsere Fehler. Er weist uns darauf hin und hilft uns dadurch, uns zu ändern.
Inzwischen sind wir im Teenkreis erst bei Offenbarung 3,1-6 angelangt. Wir merken, dass das Tempo der Serendipity-Bibel für uns zu schnell ist. Uns fehlt die Tiefe. Deswegen splitten wir die Einheiten in kleinere Abschnitte auf. Gemeinsam besprechen wir Symbolik und historische Begebenheiten, die uns in der Offenbarung begegnen. Die Großartigkeit Gottes wird uns klar, als wir merken, wie aktuell die Offenbarung für die ersten Gemeinden war und für uns heute ist. Gott ist zeitlos. Wir philosophieren eine Weile über diese Idee und versuchen uns das vorzustellen: Im Himmel gibt es keine Zeit!

Meine anfänglichen Bedenken haben sich inzwischen aufgelöst. Die Offenbarung im Teenkreis lesen?

Ich finde, das geht auf jeden Fall. Vor allem, wenn sich die Jugendlichen dieses Thema selber aussuchen. Denn dann sind sie auch so weit. Die Kost kann in kleine, leichter verdauliche Häppchen aufgeteilt werden. Außerdem ist Gott ja mit dabei.

Mit Staunen stelle ich fest, wie intensiv unser Teenkreis zusammenwächst und sich unser Glaubensleben verändert, seit wir die Offenbarung lesen.

Anja Nonnenmacher,
Teenkreis Adelberg

Liebe Freunde des Schönblicks,

„ich komme aus dem Iran. Der Glaube ist wie Licht, das in mein Herz kommt. Der Glaube öffnet eine neue Tür für mich. Ich wünsche mir das Licht von Jesus auch im Herzen der Menschen in meiner Heimat und allen Menschen in der Welt. Wir hatten fünf schöne Tage im Schönblick. Ich hoffe, ich kann auch im nächsten Jahr wiederkommen mit anderen Iranern." Diese Zeilen stammen aus einem Brief einer Iranerin, die die Evangelisation „Gott erlebt" auf dem Schönblick als Gast miterlebt hat und voll Dank und Freude an uns schreibt.

Unsere Evangelisation hatte rund 3.000 Besucher in neun Veranstaltungen. Zum ersten Mal haben wir Flüchtlinge eingeladen und Simultanübersetzungen in Englisch, Arabisch und Farsi angeboten. Überwältigt sind wir über den großen Besuch von Flüchtlingen. Einige haben zum Glauben an Jesus gefunden. Halleluja! Andere sind weiterhin auf der Suche nach der Wahrheit. Viele sind enttäuscht vom Islam, der sich so gewalttätig gibt, dass man fliehen musste.

Hier ein paar Zeilen aus einem Brief eines Teilnehmers von „Gott erlebt", der sich für ein Leben mit Jesus entschieden hat: „Ich bin gut nach Hause gekommen und habe auch schon mit Freude in der Bibel gelesen und rede auch mit Jesus und Gott. Ist noch etwas ungewohnt, aber ich gehe in kleinen Schritten auf ihn zu. Kontakt mit den Christen habe ich noch nicht aufgenommen, aber das ist mein nächster Schritt."

Es ist für uns auf dem Schönblick ein Wunder und Grund größter Freude, dass sich immer wieder Menschen für ein Leben mit Jesus entscheiden. Danke für alle Fürbitte!

Martin Scheuermann,
Direktor Schönblick

Das vergangene Kirchenjahr wurde auch in der Evangelischen Gemeinde Schönblick zum „Jahr der Dankbarkeit" erklärt. Zwei Gemeindemitglieder berichten von ihren Erfahrungen.

„Gott zur Ehre, möchte ich dankbar zurückblicken auf viele schöne Erlebnisse, aber auch Gebetserhörungen, die der Herr mir geschenkt hat.

Wenn ich über das Wort ‚Dankbarkeit' sinniere, fällt mir als erstes meine Bekehrung bei ‚Gott erlebt' im April 2009 ein. Dies war ein wunderbares und tiefgreifendes Erlebnis – von neuem geboren zu werden und plötzlich ein Kind Gottes zu sein, und das auch noch unverdient, aus reiner Gnade von Gott. Und wenn der Heilige Geist den Ehepartner zur gleichen Zeit ans Kreuz vor zieht, dann ist das für mich doppelte Gnade! Was gibt es Größeres?

Und da ist so vieles mehr, was mir in den Sinn kommt: Der Dienst im Frauengefängnis, Bewahrung beim Autounfall und liebe Menschen, die uns versorgten, mit dem was wir brauchten, sei es handwerklicher Art oder mit leckeren Äpfeln und Pflaumen. Diese Menschen wurden uns zur richtigen Zeit in den Weg gestellt. Meine Knieprobleme sind plötzlich weg und ich kann wieder joggen gehen! Die Möglichkeit, im Religionsunterricht das Evangelium zu verkünden und die guten Zeiten der Erholung im tollen Garten u.v.m. Danke, Herr!

Trotz besorgniserregender politischer Lage, spüren wir einen tiefen, inneren Frieden, eine Gelassenheit, ein großes Gottvertrauen, dass er die Welt in der Hand behält, egal was kommt. Dazu passt auch unser Trauvers aus

Jesaja 26,4: ‚Darum verlasst euch auf den Herrn immerdar, denn Gott der Herr ist ein Fels ewiglich.' Wir sind gespannt, wie uns Gott weiterhin gebrauchen wird."

Sandra Enslin

„‚Ich bin dankbar für die Wäsche und den Bügelberg, weil das bedeutet, dass ich genug Kleidung habe.' Schnell sehe ich auf das, was falsch läuft. In der Schule der Kinder, bei der Arbeit – überall gibt es Dinge, die ich gerne anders hätte. Wenn ich mit einer Freundin über all das, was falsch läuft, spreche, verspüre ich danach oft noch mehr Frust. In all dem hat mich das Jahr der Dankbarkeit aufgerüttelt. Es hat mich daran erinnert, was Gott für mich möchte: Sei dankbar – in allen Dingen. Nicht nur einfach so, sondern weil es in all dem Dinge zum Danken gibt. Ich muss sie nur sehen. An einem Hauskreisabend über die Dankbarkeit erhielt ich eine Karte mit der Aufschrift: Ich bin dankbar ... Auf der Rückseite sind einige Dinge aufgelistet für die ich dankbar sein kann, Dinge, die sonst eigentlich negativ bewertet werden.

Ich bin dankbar für die Wäsche und den Bügelberg, weil das bedeutet, dass ich genug Kleidung habe. Ich bin dankbar für die Steuern, die ich zahle, weil das bedeutet, ich habe Arbeit und Einkommen. Ich bin dankbar für die Frau in der Gemeinde, die hinter mir sitzt und falsch singt, weil das bedeutet, dass ich gut hören kann.

Ich habe diese Karte so aufgestellt, dass ich immer wieder daran vorbei laufe.

Sie hilft mir wegzusehen von all dem Negativen hin auf das Gute in meinem Leben. Ja und plötzlich kann ich es sehen: es gibt so viel Gutes in meinem Leben. Danke lieber Vater."

Heike Hartmann

Fest der Liebe Gottes
17.-27. Dezember 2016

iStockphoto.com © Kucova

„Der Messias" von Georg Friedrich Händel unter der Leitung von Helmuth Rilling – Festliches Menü am Heiligen Abend – Klavierkonzert mit der Pianistin Feng Wu – Dokumentarfilm „Das Dorf der Stille" von und mit Bernd Umbreit – Bibelarbeiten, gemeinsames Singen und vieles mehr

Trauma – und dann?
Workshop Traumaberatung I
14. Januar 2017/20.-22. Januar 2017

Wie erkennt man ein Trauma? Welche Folgen und Auswirkungen hat es? Ein Tag mit Informationen, Beispielen und Reflexionen

iStock_10472990© schulzie

Workshop Traumaberatung Themen: Folgen und Bewältigungsstrategien bei traumatisierten Menschen, Hilfen für den Umgang damit, Seelsorge bei Dissoziation

Sexueller Missbrauch
11. Februar 2017

iStock_76534093 © Mixmike

Was schafft den Nährboden für sexuellen Missbrauch und wie können wir vorbeugen? Wie wirkt er sich bei den Opfern aus, was hilft ihnen und wie können wir ihnen begegnen?

Anmeldung, Information und Preise:

Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg
Willy-Schenk-Strasse 9 – 73527 Schwäbisch Gmünd
Fon: 07171 – 9707–0, Fax: 07171 – 9707-172
E-Mail: info@schoenblick.de
Homepage: www.schoenblick.de

Das Huhn im Getreidesilo

„LebensWert" – proChrist LIVE auf der Dornhaner Platte

... so war der Artikel im Schwarzwälder Boten über den ersten proChrist-Abend überschrieben. Weiter hieß es dort: „Ein lebendiges, fröhliches und dennoch mit einer klaren Botschaft erfülltes Programm lockte zur Eröffnung der fünftägigen Veranstaltung Menschen aus der ganzen Region in die bis auf den letzten Platz gefüllte Stadthalle. Theologe Steffen Kern zog als Hauptredner in den Bann. (...) Der Besucherandrang beim ersten Abend, der unter dem Motto ‚Glück – was macht wirklich froh?' stand, übertraf alle Erwartungen (...) Die Organisatoren mit Pfr. Hansjörg Landenberger, Marianne Dölker-Gruhler und Wolfgang Lehrke strahlten angesichts des großen Publikumsinteresses (...) Die Symbiose aus Komik und Nachdenklichkeit nahm gefangen." Dazu gehörte auch das Anspiel, das dem Artikel den Titel gab: Ein „glücklicher Porschebesitzer" tröstet seinen Freund, einen ausgesprochenen Pechvogel, der ständig wiederholt „Ich habe nie Glück ..." mit den Worten: „Ach komm, ein blindes Huhn findet auch mal ein Getreidesilo!"

Mitsprache bei Themenauswahl

„LebensWert" war die proChrist-LIVE-Reihe in Dornhan betitelt und sie widmete sich neben der Frage nach dem Glück auch den Themen „Religion – Was ist Segen? Was ist Fluch?", „Scheitern – Wie stehe ich wieder auf?" und „Ewiges Leben – Welche Hoffnung trägt?". Der Abschluss-Gottesdienst am Sonntagvormittag stand unter dem Motto „Angst – Was hilft mir heraus?" Die Themenauswahl war im Vorfeld in einer kleinen Umfrage unter Kollegen, Nachbarn, Freunden und Bekannten ermittelt worden, wo aus 10 Vorschlägen ausgewählt wurde.

Insgesamt konnten wir nur staunen – schon darüber, dass unser Vorschlag, proChrist LIVE mit Steffen Kern als Redner in unserem Bezirk durchzuführen, auf weit offene Türen stieß. Bewährt hat sich dabei einmal mehr ein über die Allianzgebetswoche hinaus gelebtes Miteinander verschiedenster Gemeinden aus der Landeskirche, aus Freikirchen und Gemeinschaften wie dem Christusbund und uns Apis. So war schon die Vorbereitungsphase mit gemeinsamen Planungs- und Schulungsabenden und verschiedensten Teams geprägt von echter Freude aneinander und einem fröhlich-zielstrebigen Miteinander. Das Moderatoren-Duo zum Beispiel bestand aus einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin der Dornhaner Jugendarbeit und dem Jugend- und Gemeindereferenten der FeG Oberndorf, die „zufälligerweise" auch noch direkt nebeneinander wohnen.

Im Vorprogramm zog an einem der Abende Mr. Joy mit seiner perfekten Illusionskunst und brillanten Übertragungen ins Leben die Zuschauer in seinen Bann.
An einem anderen Abend entführte der oberbayrische Schweizer Emanuel Reiter mit seinen poetisch-rockigen Liedern die Besucher in „himmlische Sphären". Selbst gestaltete Video-Clips, humorvolle Anspiele, eindrückliche Interviews und mitreißende Musik spannten bei allen Veranstaltungen einen Bogen, der stimmungsvoll das Nachdenkliche mit den tiefgründigen Lebensthemen verknüpfte. Diese wurden von Steffen Kern souverän und glaubwürdig von der Bühne zu unseren Gästen transportiert – und sie erreichten die Herzen der Menschen, was wir aus vielen Besucherreaktionen heraushörten. Den Weg zum proChrist-Kreuz fanden in diesen Tagen leider noch nicht so viele. Aber Menschen wurden ins Nachdenken gebracht über ihr Leben und den „LebensWert".

Hier die WhatsApp-Nachricht einer Besucherin: „So ein guter Abend ... Ich merke, mein Leben muss wieder in die richtige Richtung kommen ..." Überhaupt, eine Atmosphäre der Offenheit und Begegnung kennzeichnete die proChrist-Tage. Noch lange nach Ende der Veranstaltungen standen viele Gäste im liebevoll hergerichteten Bistro mit seinen Köstlichkeiten und Leckereien beieinander und sprachen über Gott und die Welt. Ja, eine wohltuende Atmosphäre – wie ein Mitarbeiter feststellte, der sich selber als „evangelisationsgeschädigt" bezeichnete und sehr dankbar war, „dass Steffen Kern nicht mit so ‚Hau-drauf-Methoden' ran geht, sondern sehr einfühlsam und sensibel ..."

Was für ein Geschenk!

Eine Mitarbeiter-SMS nach dem Abend mit Mr. Joy drückt aus: „Ein ganz starker Abend heute. Leute saßen sogar auf dem Boden oder mussten stehen; es müssen etwa 500 gewesen sein ... mehr geht nicht. Viele Jugendliche. Mr. Joy, spitze! Alles drin heute: Lachen, Staunen, Stille, Beten – was für ein Geschenk! Dass Gott uns diese Möglichkeiten gibt ... Halleluja!"

Die Mitarbeiterin am ERF-Stand freute sich, dass interessierte Menschen die Flyer und Infos mitnahmen.
Auch Gideon-Bibeln gingen reichlich weg und werden hoffentlich auch gelesen. Insgesamt staunten wir, wie viele Menschen (auch Nicht-Kirchgänger) immer wieder kamen. Sei es die Frau mittleren Alters, die vor kurzem ihren Mann verloren hat und mehrmals da war oder der alte Feuerwehr-Kamerad, der extra einen Termin verschob, um nochmal dabei sein zu können. Michael Klitzke von proChrist in Kassel hatte uns wohl den richtigen Weg aufgezeigt mit seiner Ermutigung: Eigentlich reicht es schon, wenn jeder eine Person mitbringt, die alleine wohl nicht kommen würde ...

ProChrist in Dornhan und Umgebung geht weiter. Wie, das wollen wir nach einer Auswertungsphase und den Erfahrungen bei einem nun laufenden Glaubenskurs entscheiden.

Wolfgang Lehrke und Marianne Dölker-Gruhler

Anzeige

Die Konferenz in der Arena: Rückblick auf den 1. November

Die „Konferenz in der Arena" war in diesem Jahr ein einzigartiges Musik- und Gesangerlebnis. 500 Sängerinnen und Sängern, unter anderem von dem großen Stuttgarter Gospel-Chor „Gospel im Osten", trugen Musik aus vier Jahrhunderten vor und luden zum Mitsingen ein. Rund 20 Projektchöre aus Württemberg traten gemeinsam auf.

Die Chorleiter Tom Dillenhöfer, „Gospel im Osten" (Mitte) und Thomas Wagler vom Evang. Sängerbund (rechts) im Gespräch mit Pfarrer Steffen Kern, Vorsitzender der Apis

Predigt am Vormittag von Prof. Dr. Hans-Joachim Eckstein

Hoffnungsimpuls am Nachmittag von Andreas „Boppi" Boppart

Gospel-Musiker Chris Lass war im Kinderprogramm und auf der Hauptbühne aktiv

Infostände wurden in den Pausen gerne besucht

Musik aus vier Jahrhunderten: Das Publikum war begeistert und sang kräftig mit

Pausenangeobte hinter der Halle

Großer Abschlusschor mit lautstarker Unterstützung der Kinder

Teenprogramm mit der Band Staryend

Lifeliner: Der zum mobilen Straßencafé umgebaute US-Truck von „Jugend für Christus"

Kinderprogramm mit Spielen und Geschichten aus der Bibel

Gemeinschaft 12/2016

Sonntag,
4. Dez 2016
2. Advent

© pexels

Jesaja 11,1-10
Aus totem Holz ein neuer Trieb

Texterklärung

Auf Jes 9 folgt in Jes 11 die zweite große messianische Verheißung des Propheten. Der Baumstumpf macht deutlich, dass der stolze Stamm des davidischen Königtums abgehauen wird. Er besitzt keine Zukunftsperspektive. Doch aus dem vermoderten Holz wächst ein Schössling. Gott schafft einen Neuanfang. Dazu muss er auf Isai, den Vater Davids, zurückgreifen. Denn auf dem Fundament der gottesfernen Könige der Davidsdynastie kann er nicht mehr bauen. Das Neue ist also nicht bloß die Korrektur des Alten.

Albrecht Speidel, Pfarrer i.R.,
Baiersbronn

Der „Hochbegabte"

Der verheißene Herrscher besitzt eine Vielzahl von Gnadengaben, wie es das Volk Gottes noch nie erlebte. Bisher erfüllte der Geist des Herrn die Gottesmänner zeitweilig für bestimmte Ausgaben. Jetzt „ruht" er auf dem Gesalbten. Er verbindet sich dauerhaft mit ihm. Kraft dieses Geistbesitzes waltet er seines Amtes. Das Adventslied beschreibt es zutreffend, was ihn auszeichnet: „Er ist gerecht, ein Helfer wert, Sanftmütigkeit ist sein Gefährt, sein Königskron ist Heiligkeit, sein Zepter ist Barmherzigkeit." Der neue Herrscher wird im Zusammenhang dieses Textes nicht „König" genannt. Denn er soll nicht in Verbindung zu den Königen der Davidslinie gebracht werden. Von denen heißt es fast durchgehend: „Sie wandten Israel ab von dem Herrn und machten, dass sie schwer sündigten."

„Es ist ein Ros entsprungen"

So unspektakulär wie in der Ankündigung („ein Zweig aus seiner Wurzel", V. 1) erfolgt auch die Erfüllung. Es steht die armselige Krippe in einem heruntergekommenen Stall. Die Welt und die, die in ihr das Sagen haben, nehmen davon keine Notiz. Und doch ist das Kind „der, der da kommen soll" (Mt 11,3). So gestaltet Gott seine Anfänge: unscheinbar, in der Nacht, fernab der großen Öffentlichkeit. So begann auch seine einzigartige Aktion zu unserer Errettung. Aus dem Krippenkind wurde der Gekreuzigte, unser Heiland. In ihm erkennen wir den Herrscher des Friedens und der Gerechtigkeit aus Jes 11.

„Schalom – wo bist du geblieben?"

Ein Ausleger meint, die Vision Jesajas sei eine „Perle der hebräischen Poesie". Ganz falsch liegt er damit nicht. Wer wäre nicht berührt von diesen faszinierenden Schilderungen und Bildern! Aber Vision und Wirklichkeit bewegen sich auch nach knapp 3.000 Jahren keinen Millimeter aufeinander zu. Vom angekündigten Schalom sind wir im Jahr 2016 um Lichtjahre entfernt. Der „Geist der Weisheit und des Verstandes" (V. 2) ruht nicht auf dem Weltgeschehen. Und die „Gewalttätigen" (V. 4) beherrschen immer noch die Szene und wie! Ist also die literarische „Perle" nur das Konzentrat unserer menschlichen Sehnsüchte?

Gott geht immer schrittweise vor

Christen glauben, dass mit Jesus das Friedensreich begonnen hat. Durch ihn können jetzt Menschen im Frieden mit Gott leben und sterben. Das Urproblem der Menschheitsgeschichte ist gelöst. „Sein Kreuz bedeckt meine Schuld, sein Blut macht hell mich und rein." Die Versöhnung mit Gott braucht nicht vervollkommnet zu werden. Aber Gott wird einen zweiten Schritt tun. Er wird den Schalom in seiner ganzen Fülle aufrichten. Frieden und Gerechtigkeit werden eines Tages ein großes Fest feiern, sie werden sich küssen (Ps 85,11).

Und dieser Schalom ist dann grenzenlos. Er umgreift den Kosmos und durchdringt sogar die Tierwelt. Die „Verträglichkeit" in der Kreatur setzt sich bis in den hintersten Winkel fort. Alle Absperrungen in der großen Wilhelma haben ausgedient. Es fließt kein Blut mehr. Das Recht des Stärkeren ist abgeschafft.

Gotteserkenntnis ohne Ende

Das ist tatsächlich das Highlight im neuen Friedensreich (V. 9). Vielleicht würden wir es anderswo suchen, für Jesaja steht es an erster Stelle: Alle Menschen werden ihn sehen wie er ist (1Joh 3,2) und werden seine Rettungswege erkennen. Es wird ihnen aufgehen, dass und wie er alles „wohlgemacht" hat (Ps 37,5). Gotteserkenntnis – so überfließend wie das Wasser im Meer! Was für eine Perspektive!

Die Erfüllung übertrifft die Vision

In der prophetischen Ansage wird die Welt auch dadurch heil, dass Gottes Odem den Gottlosen tötet (V. 4). Der Messias, der dann in der Krippe lag und am Kreuz hing, umschließt die Rettung der Gottlosen. Auch ihnen „schlägt die rettende Stund". Halleluja!

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Was ist von der neuen messianischen Welt unter uns schon Realität und was steht noch bevor? Halten wir dieses „schon" und „noch nicht" in seinem Kontrast aus?
- Was halten wir der Frage entgegen: Wo ist denn Euer weihnachtlicher „Friede auf Erden" in den 2.000 Jahren geblieben?
- Gott schafft mit „totem Holz"; welche Perspektiven eröffnet das für unseren Alltag?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Wenn man im Internet „Bilder zu Jesaja 11" eingibt, findet man Bilder und Infos zu unserem Bibeltext.
- Unter ↗ www.impulse.die-apis.de finden sich einige Bilder als Malvorlagen. Wir legen jeweils die zusammen, die nach dem Bibeltext zusammen gehören. – Wenn Jesus als Friedefürst über die Welt herrschen wird, werden sich die schlimmsten Feinde vertragen. → Überlege, mit wem du es am wenigsten kannst. Stell dir vor, es wird Friede zwischen euch sein …!
- Zu V. 3+4: Mit Spielzeugautos spielen wir Situationen aus dem Straßenverkehr vor, z. B. ein Auto, das in eine Einbahnstraße fährt … und lassen anschließend beurteilen, was richtig und was falsch war. – Vieles können wir Menschen tatsächlich beurteilen. Anderes bleibt unseren Augen und Ohren verborgen. – Jesus wird einmal auch über dieses Verborgene ein gerechtes Urteil sprechen.
- Welche ermutigenden Sätze finden wir in diesem Text? Wo und wie können wir heute schon etwas beitragen, z.B. zu mehr Gerechtigkeit?

Lieder: Monatslied „Gott wohnt bei uns, das wahre Licht" FJ!IV 6, GL 32 (EG 1), GL 50 (EG 30), GL 334

Sonntag,
11. Dez. 2016
3. Advent

Jesaja 61,1-11

Die frohe Botschaft vom Heil

Texterklärung

Ein anonymer Diener Gottes spricht zum Volk Israel in einer Zeit, die kurz nach der Rückkehr aus dem Exil in Babylon sein dürfte (eine zeitliche Festlegung ist nicht möglich). Noch herrscht vielerorts Bedrängnis und Trauer. Doch Gott verspricht große Veränderungen. Jes 61 dürfen wir im Kontext von Jes 60-62 lesen (in allen drei Kapiteln geht es um das kommende Heil). Außerdem erinnern die Verse an die sogenannten Gottesknechtslieder in den Kapiteln 42 und 49.

Jürgen Ziegler, Diakon, Memmingen

Der Heilsbringer

Er ist gesandt und autorisiert durch den Heiligen Geist (vgl. Jes 11,2). Er ist gesalbt wie ein König oder der Hohepriester. Er ist ein Messias (hebr. für Gesalbter). Sein Auftrag ist, das Evangelium (die gute Botschaft) zu verkündigen. Er soll davon reden. Durch seine Verkündigung beginnt sich das Wort zu verwirklichen.

Das Heil

Er spricht davon, was ist und noch geschehen soll: Hoffnung für Arme und Verzweifelte, Freiheit (für Schuldgefangene) und Trost für die Trauernden. Er knüpft dabei an das sogenannte Jubeljahr an (vgl. 3Mo 25). Alle 50 Jahre soll es ein Erlassjahr, eine Art „Reset“ geben. Wir kennen das von elektronischen Geräten. Wenn sie nicht mehr das machen, was wir von ihnen erwarten, dann bleibt nichts anderes übrig, als alle Daten zu löschen und das Gerät in den Auslieferungszustand zu versetzen.

Dieses „Reset“ beinhaltet vier wichtige Zusagen Gottes:

- den Wiederaufbau der Trümmer und kaputten Städte
- die Wiederherstellung der Ehre Israels. Welche Zusagen für Gottes Volk! Die Völker dienen Israel. Das kann man sich noch gar nicht vorstellen. Wie angefeindet ist dieses Volk immer noch. Sie sollen Priester des Herrn heißen (wie in 2Mo 19,5 zugesagt). Während andere für sie arbeiten, werden sie Gott loben und ihm dienen. „Der Reichtum der Völker wird euch zur Verfügung stehen; alles wird euch gehören.“ (Gute Nachricht Bibel) Sie werden in aller Welt anerkannt sein. Sie werden wieder wer sein. Die Völker werden erkennen, dass sie von Gott gesegnet sind, das heißt, dass Gott auf ihrer Seite steht.
- Gerechtigkeit. Gott hasst Unrecht. Die Geretteten werden „Bäume der Gerechtigkeit“ heißen.
- der ewige Bund mit Gott.

Das Volk steht vor einer Zeitenwende. Neben dem Jubeljahr kündigt er auch das Gegenteil, das Gericht, den Tag des Herrn an, „zu trösten alle Trauernden“.

An ihrem Äußeren und ganzem Auftreten wird die Veränderung zeichenhaft deutlich werden: (Kopf-)Schmuck statt Asche, Freudenöl (duftende Salben) statt Trauerkleider, Lieder der Freude statt Verzweiflung.

Lob auf das Heil

Eines der genannten Zeichen ist Lobgesang (statt Verzweiflung; V. 3). Ewige Freude ist mit eines der Geschenke Gottes für die erlittene Schmach und Schande (V. 7). Deshalb kann der Gesandte Gott loben und sich freuen (V. 10). Das Heil vergleicht er (und knüpft damit an die Zeichen in Vers 3 an) mit dem Äußeren, mit seiner Kleidung, der Kleidung eines Priesters und eines Bräutigams. Heil und Gerechtigkeit stehen synonym nebeneinander. Der Gesandte ist sich des Heils gewiss: „Denn wie aus dem Boden die Saat keimt und wächst, so lässt der Herr, der mächtige Gott, unser Glück wachsen und mehrt unseren Ruhm bei allen Völkern.“ (V. 11, Gute Nachricht Bibel)

Jesus unser Heil(and)

Was hat uns Christen Jes 61 zu sagen? Sind wir auch angesprochen?

Am Anfang seines Wirkens wird Jesus in seinem Heimatort Nazareth im Sabbatgottesdienst in der Synagoge die Schriftrolle mit genau diesem Text gereicht (allerdings fehlt die Ankündigung auf den Tag des Herrn). Damit verbunden war die Einladung, sich dazu zu äußern. Jesus sagt nur einen Satz, der es aber in sich hat und entsprechende Reaktionen auslöst: „Heute ist dieses Wort der Schrift erfüllt vor euren Ohren.“ (Lk 4,21)

Wir Christen lesen bewusst Jes 61 in der Adventszeit. Jesus ist der Christus (griech. für Gesalbter), der versprochene Messias, unser Heiland, unser Befreier.

„Ich freue mich im Herrn und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott.“ Wir dürfen einstimmen in das Lob des unbekannten Gesandten.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Wer sind heute Heilsbringer?
- Was ist Heil?
- Für die sogenannte Befreiungstheologie gehört dieser Bibelabschnitt zu den Schlüsseltexten. Im Vordergrund steht dabei die Befreiung. „Sie versteht sich als ‚Stimme der Armen’ und will zu ihrer Befreiung von Ausbeutung, Entrechtung und Unterdrückung beitragen.“ (Wikipedia) Das bedeutet Theologie als Gesellschaftskritik. Hat sie recht?
- Wie kann unser „Reset“ aussehen?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Zu V. 3: Wir fragen: Wer will mir etwas geben, das er nicht mehr gebrauchen kann – und dafür ein Geschenk von mir empfangen? Wer sich darauf einlässt, erhält (schön verpackt) z.B. ein kleines Holzkreuz, eine CD-Karte ... Wir beobachten die Freude beim Auspacken des Geschenks. – So will Gott uns Altes abnehmen und uns mit Neuem beschenken – hier schon und erst richtig in seiner neuen Welt!
- Wir basteln eine Collage mit guten Nachrichten aus Zeitung, Mission ... Da hinein schreiben wir die Worte aus Jesaja 61,1–3 und machen deutlich: Alle guten Nachrichten von heute können sich ändern. Das Gute, das Jesaja verkündet, soll ewig bleiben!

Lieder: Monatslied „Gott wohnt bei uns, das wahre Licht“ FJ!IV 6, GL 1 (EG 66), GL 231 (EG 272), GL 349 (EG 349)

Sonntag,
18. Dez. 2016
4. Advent

Vollkommen neu

Jesaja 65,17 -25

Texterklärung

Ich will schaffen (V. 17): Das Wort für „schaffen“ taucht schon in 1Mo 1,1 auf und wird exklusiv für Gottes schöpferisches Handeln verwendet.
100 Jahre (V. 20): Der Tod ist noch nicht besiegt, nur die Lebenszeit verlängert. Es kommt so gut wie nicht vor, dass das Leben zu früh zu Ende geht.
Schlange (V. 25): Die Schlange hat die ersten Menschen verführt. Mit ihr ist das Böse ins Paradies eingedrungen. Ihre Bestrafung wird nicht rückgängig gemacht, aber das Böse wird ausgeschlossen sein.

Rainer Kiess, Dekan,
Bernhausen

Eine neue Schöpfung (V. 17)

In den beiden ersten Kapiteln der Bibel erfahren wir, wie Gott diese Welt erschaffen hat. Hier hören wir, wie Gott einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen wird. Die neue Schöpfung wird keine verbesserte Version der alten sein. Im hebräischen Denken wird ein Ganzes oft durch zwei gegensätzliche Dinge ausgedrückt: Himmel und Erde, Abend und Morgen, Tag und Nacht. Alles, was wir auf dieser Welt denken und tun, knüpft an Vorhergehendes an. Erinnerungen, Biografien, Stammbäume, ja die ganze Geschichte, greifen auf Vergangenes zurück und holen es in die Gegenwart. Die Neuschöpfung passt nicht in unser bekanntes Schema. Sie ist so radikal neu, dass man an die erste Welt nicht mehr denken und sie überhaupt nicht vermissen wird. Wehmut wird gar nicht aufkommen.

Jerusalem: Gottes Wonne (V. 18-24)

In Verbindung mit Gottes Neuschöpfung wird auch Jerusalem genannt. Das ist auch in Offb 21,1-5 so. Jerusalem ist der Zentralort im Heilsgeschehen. Er liegt im Fokus und in der Konsequenz des Heilshandelns Gottes. Wenn er Himmel und Erde neu schaffen wird, wird er Jerusalem nicht übersehen oder übergehen. Die Stadt und das Volk gehören zusammen. An beiden wird Gott seine helle Freude haben. Dafür gibt es drei Kennzeichen:

- Die Lebenszeit wird enorm erhöht, die Kindersterblichkeit wird auf null gesetzt sein. Unvorstellbar, wenn man mit hundert noch ein kleines Büble ist!
- Die Bewohner Jerusalems dürfen endlich bleiben und genießen. Wie schmerzlich, wenn man ackert und rackert und am Ende nichts davon hat. So ging es den Jerusalemern in den Zeiten der Fremdherrschaft, Unterdrückung und Wegführung nach Babylon. In Zukunft werden sie in ihren Häusern wohnen bleiben und nicht mehr vertrieben werden. Sie werden essen, was sie gepflanzt, gehegt und gepflegt haben. Der Baum (V. 22) ist Bild für das Beständige und Bleibende.
- Kinder und Nachkommen (V. 23) sind Ausdruck des Segens. An Jerusalem wird man ablesen können, wie Gott segnet und beschenkt. Das wird sich über die Generationen hinweg zeigen.

(V. 24) Gott wird so unmittelbar nah dran an seinem Volk sein, dass er hört und antwortet, bevor es ihn anruft und sich an ihn wendet. So, wie wenn man einem einen Wunsch von den Augen abliest. Im NT macht uns Jesus dieser unmittelbaren Nähe gewiss. „Euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet.“ (Mt 6,8)

Friedliche Natur (V. 25)

Wolf und Schaf werden beieinander weiden. Fressen und gefressen werden, das grausame Prinzip der Natur, wird aufgehoben sein. Der Löwe wird zum Vegetarier werden. Er braucht keine Fleischration mehr und passt sich dem Rind an. Die ganze Tierwelt ist befriedet. Jagen und gejagt werden sind passé. Doch die Schlange bleibt am Boden. Das Böse wird nicht mehr seinen Aufstand proben und die Menschen verführen können. Es bleibt außen vor bei der Neuschöpfung. Das Rauben und Verführen, alle Bosheit wird ausgeschlossen sein. Die Zerrissenheit, die in dieser Welt noch herrscht, in der Natur und in all dem Leid und Bösen, was sich Menschen antun, wird ein Ende haben.

Ausführlicher wird dieser grandiose Ausblick in Jes 11,6-9 geschildert. Dort wird er mit dem Friedensmessias (Jes 11,1-5) in Verbindung gebracht. Durch Jesus hat die neue Schöpfung bereits begonnen (2Kor 5,17). Wer „in ihm“ ist, hat Teil an Gottes neuer Welt. Was noch aussteht, wird durch Christus zur Vollendung geführt werden. Die Hoffnung schlägt die Brücke zwischen dem, was ist und was kommen wird und kann den Unterschied aushalten.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- An was denken wir beim Wort „Zerrissenheit“? Was aus dem Bereich der Natur, was aus Erfahrungen von anderen Menschen kommt uns dabei in den Sinn?
- Weltweit sind so viele Menschen wie nie auf der Flucht. Was bedeutet es, eine Bleibe zu haben? Welche Beispiele für ein friedliches, heilvolles Leben fallen uns ein?
- Wie können wir die Spannung zwischen dem, was schon ist und dem, was erst noch kommt bewältigen? Was hilft uns, die Hoffnung festzuhalten?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Bei Jesu erstem Kommen (Weihnachten) hat sich schon ganz viel von Gottes Versprechen durch Jesaja erfüllt. Das macht Mut, auch auf noch Ausstehendes zu warten, wie hier in unserem Text. Was verspricht Gott wem: Jerusalem, Kinder, alte Menschen, Lämmer, Häuslesbauer, Beter, Weinbauern? Alles kann auch auf Textstreifen geschrieben werden, die einander zugeordnet werden sollen.
- Oder: Wir bauen mit Kindern zusammen ein Haus aus Kartons, die mit großen Worten beschriftet sind, wie Freude, Frieden, Eintracht, Leben, Fröhlichkeit, gute Früchte ... – In solch einem Haus würde jeder gerne wohnen, oder? Gott wird einmal eine neue Welt schaffen ohne Leid und Not. Darauf können wir uns schon jetzt freuen!

Lieder: Monatslied „Gott wohnt bei uns, das wahre Licht“ FJ!IV 6, GL 709, GL 713 (EG 152)

Sonntag,
25. Dez. 2016
Christfest

Johannes 1,1-18

Das große Fest – Gottes Wort kommt in die Welt

Texterklärung

Vom Ursprung zur Gegenwart: Johannes spannt den Bogen vom Anfang der Entstehung der Welt bis zur Geburt Jesu. In einem Satz ist alles gesagt, auf was es ankommt. Gott war schon immer und sein Wort schafft das nie Dagewesene. Der Gott, der von Anfang an war, ist Mensch geworden in Jesus. Das machtvolle Wort gelangt in die sichtbare Welt hinein, heraus aus dem Verborgenen und wird für uns Menschen sichtbar, greifbar und erlebbar. Dieses Wunder feiern wir am Weihnachtsfest und packen das Geschenk des zu uns gekommenen Gottes aus.

Wolfgang Schlotz, Gemeinschaftsprediger,
Ludwigsburg

Worte können viel ausrichten.
Sie können heilen, ermutigen, verletzen, töten …
Worte bestimmen unser Leben.
Noch viel mehr, wenn es Gottes Wort ist.
Gott spricht sein Wort, wohltuend, lebensfreundlich.
Wenn Gott sein Wort aus seiner Unendlichkeit und aus dem Verborgensein heraus spricht, dann haben wir Menschen einen Grund zu feiern.

Das ewige Wort ist da (V. 1-5)

Das Wort war ganz am Anfang. So ist unsere Erde entstanden und wir Menschen. Und so wird auch Gott Mensch. Eine wichtige Erkenntnis ist, dass das Evangelium als Wort in der Ewigkeit verankert ist, weil es Jesus, das ewige Wort, zum Inhalt hat. Das ist die Grundlage der Gemeinde. Unser Gott ist einzigartig. Wir wollen uns Zeit nehmen und über dieses Wort staunen. Über dieses so kräftige, schöpferische, universale, lebendige und heilende Wort! Das ist Jesus Christus – das Mensch gewordene Wort Gottes.

Das ewige Wort ist da – es ist das Leben

Gott ist der Lebendige und der Ursprung allen Lebens. Im Wort, das von Anfang an bei Gott war, ist dieses Leben zu uns gekommen. Der Begriff „Leben“ spielt später im Evangelium des Johannes eine Schlüsselrolle. Damit ist klar, dass Jesus in eine Welt gekommen ist, die Tod und Finsternis kennt. Deshalb erfolgt der Hinweis, dass das Leben das Licht der Menschen war. Licht wirkt Klarheit und Wahrheit. Durch dieses Leben, das Licht ist, wird dem Menschen Gottes Wesen und Werk erkennbar. Das Bisherige war Geschehen von Ewigkeit her. Nun aber tritt es in die Gegenwart der sündigen, gefallenen Welt ein.

Noch wird die Finsternis nicht näher beschrieben. Auch von ihrer Macht über die Menschen erfahren wir nichts. Jesus, das Licht, tut einfach das, was die Art des Lichtes ist: Es wirft seine Strahlen in die dunkle Umgebung. Das Licht Jesu scheint, auch wenn es Ablehnung findet. Es ist aber nicht durch die Finsternis beseitigt worden, beziehungsweise am Kreuz ausgelöscht worden. Jesus als das wahrhaftige Licht ist unbedingt verlässlich (Joh 8,12). Wahrheit ist nicht nur das, was richtig und logisch nachvollziehbar ist. Wahrheit ist das, worauf man sich unbedingt und völlig verlassen kann (Joh 14,6). Das Kind in der Krippe hat den Anspruch, als das Licht in der Menschenwelt gehört und angenommen zu werden. Doch dies hat ihm die Welt verweigert. „Erkennen“ bedeutet hier im biblischen Sinne mehr als ein gedankliches Wissen. Es bedeutet vielmehr, dass man ein entsprechendes persönliches Verhältnis eingeht zu dem, den man erkannt hat. Dass die Menschen dieses Verhältnis zu Gott in der Regel nicht eingegangen sind, gehört zum Geheimnis des Bösen und der Finsternis.

Das ewige Wort ist da und hat einen Zeugen (V. 6-8+15)

Einer hat es gesehen und bleibt nicht stumm. Er bezeugt: Nein, ich bin es nicht, auf den es ankommt. Das Mensch gewordene Wort ist das Zentrum. Es sind wohl die Höhepunkte im Leben und Dienst von Johannes dem Täufer. Er weist auf Jesus hin und bezeugt ihn als das Leben, als das Licht. Später hat er Jesus als das Lamm Gottes bekannt. Auch die Hirten haben es gesehen und kehrten um, ja, sie bezeugten und breiteten das Wort aus. Erfüllt von dem, was sie sahen, konnten sie nicht schweigen. Später sagt Jesus: Wer mich sieht, der sieht den Vater. (Joh 14,9)

Das ewige Wort verändert Menschen (V. 12-13+17-18)

Sie haben es gesehen und haben ihn aufgenommen. Was bedeutet es, Jesus aufzunehmen? Jesus in vollem Umfang bejahen, sich ihm ganz öffnen und sich ihm unterstellen – mit dem ganzen Leben! Seinem Namen glauben. Das heißt: Ihn als den einzigen Retter anerkennen und von ihm alles erwarten. Jesus aufnehmen hat Folgen: Du bist Gottes Kind! Du hast Teil an der Fülle, dem ewigen Leben. Später führt Johannes das noch ausführlich aus, z. B. in den Ich-bin-Worten Jesu.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Warum fängt dieses Evangelium mit „Im Anfang war das Wort“ an anstatt mit der Geburt Jesu?
- Welche Tatsachen können wir über „das Wort“ finden?
- Im Evangelium sahen, hörten, erlebten Menschen Jesus. Wie und wo geschieht das heute noch in unserer Welt?
- Johannes bezeugte. Wie sieht das Bezeugen in meinem Kreis aus und dann auch bei mir persönlich?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Im Internet unter www.aue-verlag.com/versand/aue verlag/mab/transparente/mab008.php gibt es ein Transparent als Möckmühler Arbeitsbogen. Wir überlegen, was dieses Bild mit Joh 1,1-18 zu tun hat.
- Zu V. 17: Im Internet unter ↗ www.impulse.die-apis.de findet sich ein Anspiel (kann auch erzählt werden), das die Verbindung von Gnade und Wahrheit in Jesus deutlich macht.

Lieder: Monatslied „Gott wohnt bei uns, das wahre Licht“ FJ!IV 6, 2 (410), 46 (42), 79 (38)

Zerlegen geht einfacher
Zum Textplan 2017

Bei der Zerlegung einer alten Waschmaschine dachte ich: Zum Auseinandernehmen braucht es nicht viel Aufwand, nur ein wenig Werkzeug. Und nach gut einer Stunde war das gute Stück dann auch wirklich zerlegt und ließ sich in Einzelteilen gut durch die enge Kellertreppe hinauf tragen.

Etwas aufzubauen – das wissen wir alle – ist wesentlich aufwendiger und bedarf nicht selten einer guten Planung. Nicht umsonst verwenden wir im Textplanausschuss einige Zeit darauf, genau zu überlegen, wie der Plan für ein neues Jahr aussehen könnte. Die Bibel bedeutet uns allen unendlich viel, sie ist Gottes Wort und wir erhoffen uns, dass sie uns prägt und das Leben in unseren Gemeinschaften belebt.

Wie gehen wir überhaupt vor bei der Auswahl der Bibeltexte für ein Jahr?

Grundsätzlich schauen wir nach einer guten Mischung aus dem Alten und Neuen Testament. Das AT besteht aus Gesetzes- und Geschichtsbüchern (1.-5. Mose und Josua bis Ester), aus Lehr- und poetischen Bücher (Hiob, Psalmen, Sprüche, Prediger, Hohelied) sowie den prophetischen Schriften (Jesaja bis Maleachi). Hier gilt es abzuwägen, welches Buch wann an der Reihe ist und in welchem Umfang behandelt werden kann. Genauso halten wir es mit dem NT. Evangeliumstexte sind in jedem Jahr dran, die Briefe natürlich auch immer, sowie in regelmäßigen Abständen das prophetische Buch des Neuen Testaments: die Offenbarung. Eine sinnvolle Ergänzung bilden die Grundworte des Glaubens, die es uns ermöglichen, eher thematisch grundlegende Wahrheiten zu erarbeiten.

Mit welchen Texten werden wir uns im kommenden Jahr beschäftigen?

Das Jahr 2017 startet mit dem Markusevangelium (Teil 3). Die letzten sieben Kapitel werden uns besonders zeigen, was Jesus für uns getan hat und was am Ende der Zeit geschehen wird. Im Alten Testament erfahren wir mehr vom Propheten Nehemia und wie man bauen kann unter erschwerten Bedingungen. Das ist für unseren Alltag in unseren Gemeinden und Gemeinschaften von nicht geringer Bedeutung. Zurück im Neuen Testament werden uns weiter die Reisen des Apostels Paulus beschäftigen und wir erfahren auch, wie das Evangelium nach Europa gekommen ist. Wer noch wenig im Buch Ester gelesen hat, bekommt in den Sommermonaten dazu Gelegenheit. Anschließend gehen wir ein Herzstück des Neuen Testaments an: den Römerbrief. Paulus entfaltet in den ersten Kapiteln in sehr dichter Form, was das Evangelium von Jesus ausmacht und zeigt uns, was Gnade und Rechtfertigung sowie Sühne und Versöhnung bedeuten. Ein Muss für jeden Christen!

Auch Reihe B ist uns 2017 wichtig. Manche lesen diese Reihe in Hauskreisen und in Frauenstunden oder auch dann, wenn sie eine Alternative zur Reihe A brauchen. Der Prophet Esra wird dabei vorkommen und passend zum Luther-Jubiläumsjahr der Galaterbrief. Im 1. Buch Samuel begegnen wir der Berufung von Samuel zum Propheten und von Saul zum König. Die ersten Kapitel des Matthäusevangeliums schließen sich an und führen besonders zur Beschäftigung mit der Bergpredigt sowie zur Lektüre eines eher selten gelesenen Propheten: Zefanja.

Wie schon gesagt: Zerlegen geht oft auch ohne Plan. Mit dem Textplan 2017 verfolgen wir bessere Absichten. Der Herr Jesus schenke uns allen dabei reichen Gewinn.

Hermann Josef Dreßen, Studienleiter, Malmsheim

Anzeige
kawohl
Ihr freundliches christliches Medienhaus
Die gute Adresse für Geschenkartikel, Bildbände, Kalender, Poster, Karten, Kerzen, Tassen, Schmuck, Musik und vieles mehr … Kataloge gratis.
www.kawohl.de
Kawohl Verlag · Blumenkamper Weg 16
46485 Wesel · Tel: 0281/96299-0

Persönliches

85. Geburtstage

Erich Maier, Reutlingen, ehemaliges Mitglied im Landesgemeinschaftsrat und im Bezirksleitungskreis (Reutlingen)
Friedrich Mohring, Lorch-Unterkirneck, ehemaliges Mitglied im Bezirksleitungskreis (Schwäbisch Gmünd)

95. Geburtstag

Gerhard Hengel, Aalen, ehemaliges Mitglied im Bezirksleitungskreis (Aalen)

Geburt

Pauline Eliana, Tochter von Tobias und Tanja Schreck, Reutlingen-Sondelfingen

Hochzeiten

Karl Heusel, Reutlingen und Karin Braun, Loßburg
Timon Schöler, Mössingen und Elisabeth Mühleisen, Weilheim/Teck

Wir wünschen Gottes Segen und grüßen mit Lk 2,14:
„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens."

Heimgerufen

Ruth Best, Frauenzimmern (89 Jahre)
Luise Kick, Weingarten/Württ. (89 Jahre)
Lore Böhringer, Cleebronn (84 Jahre)
Schwester Marianne Hätinger, Stuttgart (83 Jahre)
Meta Thüringer, Pfaffenhofen (92 Jahre)
Anna Klaiß, Zwerenberg (93 Jahre)
Else Tauberschmidt, Rosengarten-Rieden (85 Jahre)
Anneliese Bader, Bönnigheim (93 Jahre)
Elfriede Molkenthin, Unterhausen (84 Jahre)
Helge Jagutzke, Ebhausen (72 Jahre)
Günter Böhringer, Michelbach (82 Jahre)
Reinhold Beilharz, Geislingen /Steige (89 Jahre)
Gotthold Halm, Baltmannsweiler (88 Jahre)
Erna Tauberschmidt, Rosengarten-Rieden (84 Jahre)
Horst Wawrzin, Reutlingen (79 Jahre)
Marianne Trinkle, Welzheim-Aichstrut (76 Jahre)
Karoline Bauer, Jettenburg (91 Jahre)
Rudi Stickel, Egenhausen (76 Jahre)

Wir grüßen die Angehörigen, denen wir unsere herzliche Anteilnahme aussprechen, mit Hebr 13,14:
„Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir."

Ecksteins Ecke

Seinen Acker bestellen

„Niemand, der seine Hand an den
Pflug legt und sieht zurück,
ist geschickt zum Reich Gottes."

Wir aber blicken in die Vergangenheit,
ob in Wehmut oder in Befangenheit,
wir stehen mit dem Rücken zur Zukunft
und scheuen jede Lebenswende.

Und obwohl wir unseren Blick
an die Vergangenheit vergeuden
und in der Gegenwart deshalb
so häufig krumme Pfade gehen,
lässt du uns, Herr, auf deinem Acker
dennoch gerade Furchen pflügen.
Du säst durch unsere Hand aus
und lässt es sprießen und wachsen,
sodass wir am Ende sogar noch
die Ernte einholen für dein Reich.

Wie schaffst du das nur?

Lk 9,62

Aus: Hans-Joachim Eckstein: Ich schenke deiner Hoffnung Flügel, SCM-Verlag, 2015, S. 67

Zur Fürbitte

2.	Dezember	Landesmitarbeiterkonferenz, Stuttgart
6.	Dezember	Vorstand, Begegnung mit der DIPM, Stuttgart
8.	Dezember	Verwaltungsrat, Schönblick
9.	Dezember	Landesgemeinschaftsrat, Stuttgart
15.	Dezember	Vorstand, Stuttgart
31.	Dezember	Silvesterkonferenz, Hülben

Wir denken besonders an die Verkündigung an den Feiertagen in den Gottesdiensten.

Zu vermieten

Zimmer und Wohnungen in der Api-WG in Stuttgart an junge Erwachsene und Familien.

Die Api-WG sind junge Erwachsene und Familien, welche als Teil der Api-Gemeinschaft Stuttgart Jesus ähnlicher werden wollen, bewusst ihren Glauben miteinander im Alltag leben und sich mit ihren Gaben füreinander und für die Menschen im Stadtteil einsetzen.

Alle Wohnungen sind frisch renoviert. Einzug ab sofort.

Infos bei:
Stefan Kuhn, s.kuhn@die-apis.de, Tel 0711/96001-39

Weihnachtsgeschichte

Präsentationen für Kinder-, Jugend- und Gemeindegruppen sowie für den Religionsunterricht

Die Kirchengemeinde Neuenbürg hat in den vergangenen Jahren in 15 Schaufenstern im Ort mit Biblischen Erzählfiguren die Weihnachtsgeschichte dargestellt. Jeweils durch einen Profi fotografiert und mit einem passenden Erzähltext versehen eignen sich die Präsentationen für ganz unterschiedliche Anlässe in der Advents- und Weihnachtszeit. Eine CD mit den Präsentationen kann gegen eine Schutzgebühr von 10 Euro unter info@neuenbuerger-adventsfenster.de bestellt werden. Weitere Informationen zur CD sowie zu den Neuenbürger Lutherfenstern 2016 finden Sie unter **www.neuenbuerger-adventsfenster.de**

Monatslied

Liedvorschlag für Dezember 2016

„Gott wohnt bei uns, das wahre Licht" FJ!IV 6

„Gott wohnt bei uns!" Die Weihnachtsbotschaft erklingt in einem schwungvollen Lobpreislied. Mir gefällt, dass dieses Lied so schnell zu lernen ist. Lassen Sie es sich ein-, zweimal vorsingen, und schon kann man mit einstimmen. Heute möchte ich zum Monatslied jedoch auch einmal ein kritisches Wort verlieren. Vielleicht kommen Sie darüber ins Gespräch: Im Refrain wird besungen, dass nur der Gottes Kind wird, der sich ihm öffnet. Ja. Das stimmt uneingeschränkt. Eine Botschaft, die wir das ganze Jahr über verkündigen können. Ausgerechnet aber die Weihnachtsbotschaft hat nicht zuerst den Klang der Bekehrung. So hören wir die Engel doch singen (Lk 2,10): „Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird." Die erste Botschaft lautet also: „Alle Völker haben Anteil an dieser großen Freude." Unsere Hoffnung bleibt, dass Gott durch Schrift und Boten, durch Träume, Engel und auch Sterne die Menschen aus den letzten Winkeln an die Krippe und zum Kreuz führt. Kommen Sie gerne darüber ins Gespräch.

Matthias Hanßmann, Mitglied im Arbeitskreis Musik

Lernvers des Monats

Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. (Joh 1,14)

Impressum: „Gemeinschaft" – ZKZ: 083502 – Gemeinschaft; 103. Jahrgang; Herausgeber: Die Apis – Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e.V., Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart, Telefon 0711/96001-0, Fax 0711/96001-11, redaktion@die-apis.de, www.die-apis.de, Spendenkonto: IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04 BIC VOBADESS Der Verband ist als gemeinnützig anerkannt und arbeitet ausschließlich auf Opfer- und Spendenbasis innerhalb der Evangelischen Landeskirche – Schriftleitung: Steffen Kern, Redaktionsteam: Hermann Dreßen; Joachim Haußmann; Anke Pflugfelder; Manuela Sautter – Gestaltung: Joachim Haußmann – Fotos: medienREHvier.de; istockphoto.com; fotolia.com; Atelier Arnold; die Apis; Archiv; privat – Druck: Druckerei Raisch – Abdruck ohne Erlaubnis nicht gestattet – Bestellungen und Zuschriften sind an den Herausgeber zu richten. Titelbild: istockphoto.com © pavlen

Abkürzungen der Liederbücher: GL: Gemeinschaftsliederbuch – EG: Evangelisches Gesangbuch – FJ: Feiert Jesus – KfJ: Kinder feiern Jesus

Wir laden ein und danken für alle Fürbitte

Veranstaltungen

Text nach Textplan – wenn nicht anders angegeben.

2. Dezember	Bernhausen, 19:30 Bezirksbibelstunde
	Gomaringen, 9:00 Frauenfrühstück, Gde.Haus (Schwester Sigrid Dusny)
3. Dezember	Pfullingen, 14:00 Frauenadvents-nachmittag (Dagmar Jahn)
	Reutlingen, 14:15 Männeradvents-nachmittag (Uthaman Udajyar)
4. Dezember	Brackenheim, 15:00 Adventskonferenz, K.-S.-Gde.Haus (Steffen Kern)
	Dußlingen, 14:00 Bezirkstreffen, Gde.Haus
	Herrenberg-Haslach, 17:00 Treffpunkt Gemeinschaft, Gde.Haus
	Kuchen, 14:00 Bezirkstreffen, Gde.Haus (Christoph Meyer)
	Rexingen, 17:30 Sonntagstreff, Kirche (Pfr. Joachim Döttling)
11. Dezember	Brackenheim, 19:00 Heimat
	Heilbronn, 14:00 Bezirksadventsfeier (Steffen Kern)
	Hüttenbühl, 14:30 Adventsfeier mit den Api-Strings
	Nagold, 17:30 Sonntagstreff, Steinbergtreff
13. Dezember	Reutlingen, 14:30 Gemeindeadvents-feier mit Vehharfenensemble
18. Dezember	Memmingen, 18:00 Bezirksgottesdienst (Günter Blatz)
24. Dezember	Reutlingen, 16:00 Weihnachtsmusical für Groß und Klein
31. Dezember	Heilbronn, 16:00 Bezirkstreffen Jahres-schlussfeier
	Hülben, 13:00 Silvesterstunde, Kirche
	Reutlingen, 18:00 Silvester-Panorama-Gottesdienst

Mehrtägige Veranstaltung

2.-4.12.2016 Nagold, Bücherstand Weihnachtsmarkt

Seminare, Konzerte und zahlreiche Veranstaltungen finden Sie auch in unserem „Schönblick Jahresprogramm".
Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg
kontakt@schoenblick-info.de ↗www.schoenblick-info.de

Freizeiten – Wochenenden

2.–4.12.	Wochenende zum Durchatmen für Bauern II, Schwäbisch Gmünd
2.–4.12.	Adventswochenende, Schwäbisch Gmünd
2.–4.12.	Veeh-Harfen Anfängerseminar, Schwäbisch Gmünd
3.–13.12.	Freizeit für Menschen mit Behinderungen, Loßburg
4.–9.12.	Musikalische Weihnacht, Schwäbisch Gmünd

Weitere Angaben, Anmeldeinformationen sowie die Ansprechpartner der einzelnen Angebote finden Sie in unserem „Urlaubsprospekt 2017" sowie im Internet unter:
↗www.die-apis.de

Wintermärchen
Ein Traum wird wahr

25.2.-4.3. 2017 (Faschingsferien)
Bezau (Vorarlberg)
Das Winterurlaubsangebot für Familien
Mail: wintermaerchen@die-apis.de
Internet: www.wintermaerchen.die-apis.de

Danke

- für allen Einsatz im vergangenen Jahr 2016
- für alle Fürbitte und alle Gaben
- für alle öffentlichen und verborgenen Dienste

Gottes Segen

- zum Christfest
- zum Jahreswechsel
- im neuen Jahr 2017

Für den Landesgemeinschaftsrat:
Steffen Kern, Henning Romberg, Günter Blatz, Jürgen Kugler

istockphoto © ginosphotos

... davon ich singen und sagen will!

Kennen Sie Hanna? Ich meine nicht die engagierte Mitarbeiterin in unserer Gemeinde. Ich meine auch nicht Hanna, die Mutter Samuels, die wir aus dem Alten Testament kennen. Sondern ich meine Hanna, von der in Lukas 2 berichtet wird. Sie lebte als hochbetagte Frau im Tempel in Jerusalem. Dorthin war sie schon als junge Witwe gekommen. Sie lebte wohl sehr bescheiden und diente Gott mit Beten und Fasten. Ein sehr einfaches, unscheinbares Leben. Keine Heldengestalt.

Doch eines Tages wurde sie im Tempel Zeugin einer besonderen Begegnung. Ein junges Paar kam mit seinem neugeborenen Baby in den Tempel. Es war damals üblich, dass die Eltern vierzig Tage nach der Geburt eines Kindes ein Reinigungsopfer brachten. Deshalb waren Maria und Joseph mit dem kleinen Jesus nach Jerusalem gereist und zum Opfern in den Tempel gegangen. Am selben Tag war auch der alte Simeon dort. Er hatte so sehr auf den gewartet, der seinem Volk Trost und Rettung bringen sollte. Und nun erkennt er in dem kleinen Jesus-Kind diesen Retter. „Er ist ein Licht, das den Völkern Gott offenbaren wird!", sagt er zu den erstaunten Eltern.

Christ, der Retter ist da!

Hanna beobachtet das, sie geht an der kleinen Gruppe vorbei, sie spricht nicht mit ihnen. Aber sie hört, was Simeon sagt. Auch sie hatte auf den Retter und auf Erlösung gehofft und gewartet. Und nun lobt sie Gott für diese gute Nachricht. Doch dann kann sie diese Botschaft nicht mehr für sich behalten. Sie erzählt es im Tempel, sie erzählt es denen, die auf Hilfe und Rettung warten. „Christ, der Retter ist da!", so sagt sie es weiter.

Rund 1.500 Jahre nach diesem Ereignis lebt in Deutschland ein Mann, der diese Botschaft auch nicht für sich behalten kann. Auch sein Herz ist voller Freude darüber, dass dieses kleine Kindlein der Heiland ist, der Freude, Heil und Rettung bringt. Davon geht sein Mund über, so dass er nicht nur davon sagt, sondern auch davon singt: „... der guten Mär bring ich so viel, davon ich singen und sagen will: Euch ist ein Kindlein heut geborn! – Es ist der Herr Christ, unser Gott." Vermutlich kennen Sie dieses Weihnachtslied von Martin Luther.

Ich wünsche mir, dass in dieser Advents- und Weihnachtszeit die Freude über Jesu Geburt auch unsere Herzen erfüllt, dass wir so fröhlich wie Martin Luther davon singen und so freudig wie die alte Hanna davon weitersagen.

Elisabeth Binder, Landesmitarbeiterin
für Musikarbeit, Holzgerlingen